



Jahresbericht 2025

Evangelische Suchtberatung Frankfurt am Main

evangelisch
... INTERKULTURELL

Inhalt

Daten der Einrichtung	4
Träger	4
Einrichtung	4
Erreichbarkeit und Öffnungszeiten	4
Mitarbeiter:innen	5
Fortbildungen, Fachtagungen und Supervisionen	6
Einleitung.....	8
Inanspruchnahme.....	9
Arbeitsfeld: Schwerpunktbereich Alkohol	11
Vermittlung in eine Entwöhnungsbehandlung	12
Behandlung im Schwerpunktbereich Alkohol	12
Ambulante Rehabilitation (Entwöhnungsbehandlung) für alkohol- und/oder medikamentenabhängige Menschen	12
Nachsorge für alkohol-/medikamentenabhängige Menschen und pathologische Glücksspieler:innen	13
Kontrolliertes Trinken.....	14
Angehörigenarbeit	16
Therapeutisch geleitete Informations- und Gesprächsgruppe für Angehörige	17
Suchtberatung im Evangelischen Zentrum für Beratung in Höchst, Außenstelle	17
Beratung für Wohnungslose in der Weser5	17
Sucht im Alter - Schulungen und aufsuchende Beratungen in der stationären Altenhilfe	18
Öffentlichkeitsarbeit.....	19
Arbeitsfeld: Schwerpunktbereich Glücksspiel.....	20
Ambulante Rehabilitation bei Pathologischem Glücksspiel	20
Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel	20
Inanspruchnahme – Statistik des Fachdienstes Frühintervention beim Glücksspiel	21
Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen	21
Informations- und Beratungsangebote mit Einsatz von Screeningverfahren	23
Information und Beratung von Fachkräften	24
Öffentlichkeitsarbeit und Aufsuche	24
Ausblick und Ziele.....	24
Projekt: Ausbau der Präventions- und Beratungsangebote für Glücksspieler:innen und ihre Angehörigen in Hessen	26
Inanspruchnahme im Projekt Glücksspielsuchtprävention und -beratung:	26
17 Jahre hessisches Glücksspielsuchtprojekt	26
Besondere Aspekte in der täglichen Beratungsarbeit:.....	27

Gruppenangebote:	29
Angehörigenarbeit	30
Prävention, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit	31
Bundesweiter Aktionstag zur Glücksspielsucht.....	32
Ausblick „Glücksspielsuchtprojekt“	33
Durchführung von Schulungen mit Spielhallenpersonal durch die Evangelische Suchtberatung Frankfurt am Main.....	34
Alkoholfreies Begegnungszentrum <i>Alte Backstube</i>	35
Kooperation mit der Tagesreha der Klinik Hohe Mark.....	35
Offene Sprechzeit durch ehrenamtliche Suchtberater:innen	35
Niedrigschwelliges Angebot: Treffpunkt <i>Alte Backstube</i>	35
Aktivitäten im Bereich der Selbsthilfe des „Freundeskreis Frankfurt“	38
Entwicklung der Zusammenarbeit der ehrenamtlichen Suchtselbsthilfe und der professionellen (beruflichen) Suchthilfe:.....	38
Entwicklungen im Selbsthilfegruppenangebot	39
Gruppenangebote der Suchtselbsthilfe in der Evangelischen Suchtberatung Frankfurt und Offenbach	40
Eschersheimer Landstr. 567, Evangelisches Zentrum Am Weißen Stein	40
Gruppenangebote der Suchtselbsthilfe im alkoholfreien Begegnungszentrum <i>Alte Backstube</i>	40
Gruppenangebote der Suchtselbsthilfe in den Frankfurter Stadtteilen und in Offenbach	41
Gemeinsame Gruppenleiter:innenabende	43
Gruppenleiter:innencoaching – Besprechung von Fällen und Gruppenkonstellationen.....	43
Ausbildung zur Suchtkrankenhelfer:in	43
Weihnachtsgottesdienst	43
Interne und externe Kooperationen und Vernetzungen	44
Worte des Dankes	44
Jahresstatistik 2025	46

Daten der Einrichtung

Träger

Name:	Evangelischer Regionalverband Frankfurt und Offenbach Fachbereich Beratung, Bildung, Jugend
Anschrift:	Rechneigrabenstraße 10, 60311 Frankfurt am Main
Telefon-Nr. :	069/92105-6671
Fax:	069/92105-7670 oder 92105-6669
E-Mail:	manfred.oschkinat@frankfurt-evangelisch.de
Leiter:	Manfred Oschkinat

Einrichtung

Name:	Evangelische Suchtberatung Frankfurt am Main Fachstelle für legale Suchtmittel Beratung und Behandlung für Betroffene und Angehörige • Alkohol (Schwerpunkt) • Glücksspiel (Schwerpunkt) • Medikamente
Anschrift:	Hauptstelle: Eschersheimer Landstr. 567, 60431 Frankfurt am Main Außenstelle: Leverkusener Straße 7, 65929 Frankfurt am Main / Höchst Alkoholfreies Begegnungszentrum „Alte Backstube“, Dominikanergasse 7, 60311 Frankfurt am Main
Telefon-Nr. :	069 / 5302-302 (Sekretariat)
Fax:	069 / 5302-311
E-Mail:	suchtberatung@frankfurt-evangelisch.de
Leiter:	Martin Meding

Erreichbarkeit und Öffnungszeiten

Einrichtung:	Montag bis Donnerstag: 9.00 – 17.00 Uhr Freitag: 9.00 – 15.00 Uhr
Täglich Offene Telefonsprechzeiten:	Mo – Fr von 9:00 – 11 Uhr
Offene Telefonsprechzeit in Höchst:	Montag: 10:00 – 11:30 Uhr
oder Termine nach telefonischer Vereinbarung	

Mitarbeiter:innen

Martin Meding	Leiter der Einrichtung Diplom-Psychologe, Systemischer Familientherapeut (DGSF), Sozialtherapeut Sucht – klientenzentriert/gesprächspsychotherapeutisch orientiert (GwG; DRV)		100 %
Carmen Weyl	Diplom-Sozialpädagogin Sozialtherapeutin Sucht Integrative Therapie/Gestalttherapie Fachberaterin Glücksspielsucht	Suchtberatung Glücksspielprojekt	50 % 50 %
Lukas Iwer-Docter	Psychologe M.Sc. Psychologischer Psychotherapeut - Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie (FPI) (seit 03.06.2025 in Elternzeit)		50 %
Carla Baumgardt	Diplom-Psychologin Psychologische Psychotherapeutin i.A. Integrative Psychotherapie – Systemische Therapie (seit 15.06.2025)		50%
Martina Tramm-Westenberger	Diplom-Sozialarbeiterin Fachberaterin Glücksspielsucht (bis 28.02.2025)	Suchtberatung Glücksspielprojekt	50% 50 %
Kathrin Schenk	Diplom-Sozialpädagogin Suchttherapeutin. verhaltenstherapeutisch orientiert Allgemeine Suchtberatung (seit 01.08.2025)		50%
Beate Fuchs	Diplom-Sozialarbeiterin, Sozialtherapeutin Sucht (DRV) Fachberaterin Glücksspielsucht	Suchtberatung Glücksspielprojekt	25 % 50%
Gabriele Hilgert	Diplom-Sozialarbeiterin Fachberaterin Glücksspielsucht (seit 01.07.2025)	Glücksspielprojekt	50 %
Gabriel Thiel	Sozialarbeiter im Anerkennungsjahr Allgemeine Suchtberatung (bis 30.09.2025) Sozialarbeiter B.A. Allgemeine Suchtberatung (ab 01.10.2025)		100 %
Veit Wennhak	Politologe M.A. Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel		100 %
Monika Schiemann	Verwaltungsfachkraft Sekretariat		75 %
Martina Kerber	Praktikum Kaufmännische Assistentin Sekretariat (seit 15.06.2025)		50 %
Arzt für Rehabilitation im Delegationsverfahren und Konsiliararzt:			
Dr. med. Helmut Jaeger	Allgemeinmedizin/Psychotherapie		

Fortbildungen, Fachtagungen und Supervisionen

Alle Fachkolleginnen und -kollegen haben an unterschiedlichen Fortbildungen und Fachtagungen teilgenommen. Die Fortbildungsmaßnahmen wurden vom Träger i. d. R. durch Freistellung und/oder Kostenbeteiligung unterstützt.

- 19.02.2025: Stigma und Scham - Suchtkranke Mütter und Väter in den Hilfesystemen, HLS, Online
- 19.3.2025: Suizidalität bei Männern, FRANS, Online
- 03.04. und 24.04.2025: Brandschutzschulung, Evangelischer Regionalverband (ERV), Online
- 10.04.2025: Trauma und seine Langzeitfolgen, Median Klinik, Münchwies
- 10.04. und 11.04.2025: Systemaufstellungen, Institut f. Systemische Therapie und Beratung, Kassel
- 24. Und 30.04.2025: Datenschutzgrundverordnung-EKD, ERV, Online
- 30.04.2025: Datenschutzunterweisung, ERV, Online
- 06. – 07.05.2025: Glücksspielsucht und ihre Risikogruppen, HLS, Frankfurt
- 03.07.2025: „Neue Trends in der Glücksspielsucht: Krypto-Casinos, E-Sport-Betting und Daytrading mit Hebeln“, HLS, Online
- 28.08.2025: Umgang mit Suizidalität, FRANS, Frankfurt am Main
- 01. Und 25.09.2025: Erste Hilfe, ERV, Online
- 22.09-23.09.2025: Stärken- und ressourcenorientierte Beratung und Fallarbeit, DVSG, Berlin
- 25.09., 16.10., 23.10., 25. und 26.11.2025: Digisucht-Schulungen, HLS, Online
- 28.09.2025: Einführungsveranstaltung für neue Fachberater:innen im Landesprojekt Glücksspielsucht, HLS, Frankfurt am Main
- 29.09.2025: „Synthetische Opioide, Risiken und gesellschaftliche Auswirkungen“, HLS, Online
- 29. und 30.10.2025: „Caring masculinities“, Fachtag Jungen*arbeit Hessen, Frankfurt am Main
- 17.11.2025 Kinderschutzschulung, ERV, Frankfurt am Main
- 04. und 05.12.2025: „Play by the rules! - Fachtagung des Fachverbandes Glücksspielsucht e.V., Berlin
- 10.12.2025: Rückerstattung von Online-Glücksspielverlusten, Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen, Online
- 17.12.2025: Erste Hilfe Ausbildung für Ersthelfer, ASB, Frankfurt am Main

- Durchführung von zehn Supervisionsterminen à 90 Minuten, intern, Evangelisches Zentrum am Weißen Stein, Frankfurt am Main
- Teilnahme an vier Fachberater:innentreffen im Rahmen des Hessischen Landesprojekts Glücksspielsuchtprävention und –beratung, Hessische Landesstelle für Suchtfragen HLS), Landessportbund Frankfurt am Main (Präsenz: 3x, online: 1x)

- Mitarbeit im Jungen:arbeitskreis Frankfurt, Frankfurt am Main
- Mitarbeit im Stadtteilarbeitskreis Nordend-Bornheim
- Regelmäßige Teilnahme am AK Jugend und Sucht des Drogenreferates der Stadt Frankfurt am Main
- Teilnahme an vier Vorstandssitzungen der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS), Frankfurt am Main und Onlineveranstaltung
- Teilnahme an fünf Vorstandssitzungen, einer Mitgliederversammlung und an drei Arbeitskreissitzungen der ELAS (Evangelische Landesarbeitsgemeinschaft Suchthilfe der Diakonie Hessen), Frankfurt am Main, Fulda, und Onlineveranstaltung

Einleitung

Im Berichtsjahr 2025 zeigte sich eine nochmals gestiegene Nachfrage. Wir konzentrierten uns weiterhin nur auf unsere Schwerpunkte der Alkohol- und Glücksspielsuchtbehandlung und konnten in diesen Bereichen unser vielfältiges und breites Angebot für diese Zielgruppe anbieten: Ambulante Therapie, Nachsorge, Kontrollierter Konsum, Informations- und Gesprächsgruppen, Vermittlung in eine mit uns kooperierende Selbsthilfegruppen u.ä. Aufgrund einer zusätzlichen Stelle eines Sozialarbeiters im Anerkennungsjahr konnten wir die erhöhte Nachfrage insgesamt gut bedienen, so dass Wartezeiten auf eine Erstberatung von maximal 4 Wochen i.d.R. eingehalten werden konnten.

Die Evangelische Suchtberatung bietet seit 2024 Online-Beratungen über die Plattform *DigiSucht* an. Mittlerweile sind alle Berater:innen unserer Einrichtung dafür geschult worden. Die Nachfrage in diesem Bereich ist weiterhin sehr gering, es muss beobachtet werden, wie sich dieses Angebot in Zukunft entwickelt und wo es ggf. Nachsteuerungsbedarf gibt.

Ratsuchende kamen im Berichtsjahr 2025 mit ähnlichen Fragestellungen und Problemlagen wie im Vorjahr 2024: Weiterhin wandten sich Menschen mit einer beginnenden Suchtproblematik an unsere Beratungsstelle und suchten eine orientierende Beratung. Ebenso gab es eine Gruppe von Ratsuchenden, die nach einer suchtmittelfreien Zeit rückfällig geworden war. Andere Ratsuchende lebten schon viele Jahre mit einer Suchtproblematik und nahmen erstmals Kontakt zu uns auf. Personen aus dem sozialen Umfeld wie Familienangehörige, Freund:innen, Kolleg:innen, Arbeitgeber:innen etc., werden bei Bedarf in den Beratungsprozess einbezogen und/oder können für sich selbst Unterstützung erhalten.

Die Ratsuchenden beraten wir zieloffen. Die klassische Beratung beinhaltet informations- oder problemorientierte sowie motivationale Beratung, Krisenintervention, Case Management, Angehörigenberatung, Vermittlung in eine Entzugsbehandlung (körperliche Entgiftung), Vermittlung in eine medizinische Rehabilitationsmaßnahme (Entwöhnungsbehandlung) oder auch eine Teilnahme an unserem Programm zum „Kontrollierten Trinken“ oder anderen Programmen zum Kontrollierten Konsum (z.B. SKOLL). In dem Zusammenhang beschäftigen wir uns auch mit einer möglichen Umbenennung unserer Einrichtung. „Suchtberatung“ finden viele Menschen stigmatisierend, sie sehen sich nicht als Menschen mit einem Suchtproblem an. Ausgehend davon, dass Menschen oft erst nach vielen Jahren ihrer Konsumproblematik zu uns kommen, wäre es wünschenswert, das Angebot der zieloffenen Beratung auch im Namen der Einrichtung sichtbar zu machen. Hier sind unsere aktuellen Überlegungen dass wir uns in „Konsumkompetenzzentrum“ umbenennen, was die Zieloffenheit klar zum Ausdruck bringen würde. Menschen sollten Kompetenz bzgl. ihres Konsums von Rauchmitteln erwerben, dabei werden wir Menschen mit einer schweren Konsumstörung auch weiterhin eine Abstinenzempfehlung geben (Abstinenz = Null-Konsum), aber dies ist nicht der einzig mögliche Weg. Die nächsten Jahre werden zeigen, welchen Weg wir hier einschlagen werden.

Die Evangelische Suchtberatung führte weiterhin ambulante Rehabilitationsmaßnahmen / Entwöhnungsbehandlungen im Bereich Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit und im Bereich des Pathologischen Glücksspiels durch. Im Bereich der Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit arbeiten wir teilweise mit einer

(kurzen) Warteliste (ca. 4 Wochen) , im Bereich des pathologischen Glücksspiels konnten Klient:innen mit einer Kostenzusage direkt in die Entwöhnungsbehandlung aufgenommen werden.

Die Zusammenarbeit mit der Suchtselbsthilfe, insbesondere dem Freundeskreis Frankfurt, war ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Das Angebot wurde auch im Jahr 2025 sehr gut angenommen und stark nachgefragt. Von den insgesamt 18 Suchtselbsthilfegruppen führten 17 Gruppen ihre Angebote in Präsenzform durch, wobei in einer Gruppe manchmal Gruppenteilnehmer:innen online dazu geschaltet wurden (Hybrid-Selbsthilfegruppe). Eine Gruppe bietet das Gruppentreffen als reine Onlinegruppe an.

Im Berichtsjahr begannen wir, ein Gewaltschutzkonzept zu erarbeiten und umzusetzen. Gewaltschutz gegenüber Mitarbeitenden und gegenüber Ratsuchenden. Es geht um Schutz vor körperlicher, psychischer und sexueller Gewalt. Auch den große Teil von ehrenamtlich arbeitenden Menschen in der Suchtselbsthilfe beziehen wir in unser Gewaltschutzkonzept ein. In den kommenden Jahren werden wir weiter an der Umsetzung arbeiten.

Inanspruchnahme

Im Berichtsjahr wandten sich insgesamt 1024 (+117) Ratsuchende (781 (+99) Selbst-Betroffene, 243 (+18) Angehörige / soziales Umfeld) an die Beratungsstelle. Dies ist eine deutlich gestiegene Inanspruchnahme von +117 Ratsuchenden im Vergleich zum Vorjahr.

Bei 284 (+35) Ratsuchenden war der primäre Problembereich das Glücksspiel (201 (+10) Selbst-Betroffene, 83 (+25) Angehörige / soziales Umfeld). Davon wurden im Glücksspielprojekt des Landes Hessen 188 (+18) Ratsuchende (140 (+4) Betroffene und 48 (+14) Angehörige) und im Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel 96 (+17) Ratsuchende (61 (+6) Selbst-Betroffene, 35 (+11) Angehörige / soziales Umfeld) beraten.

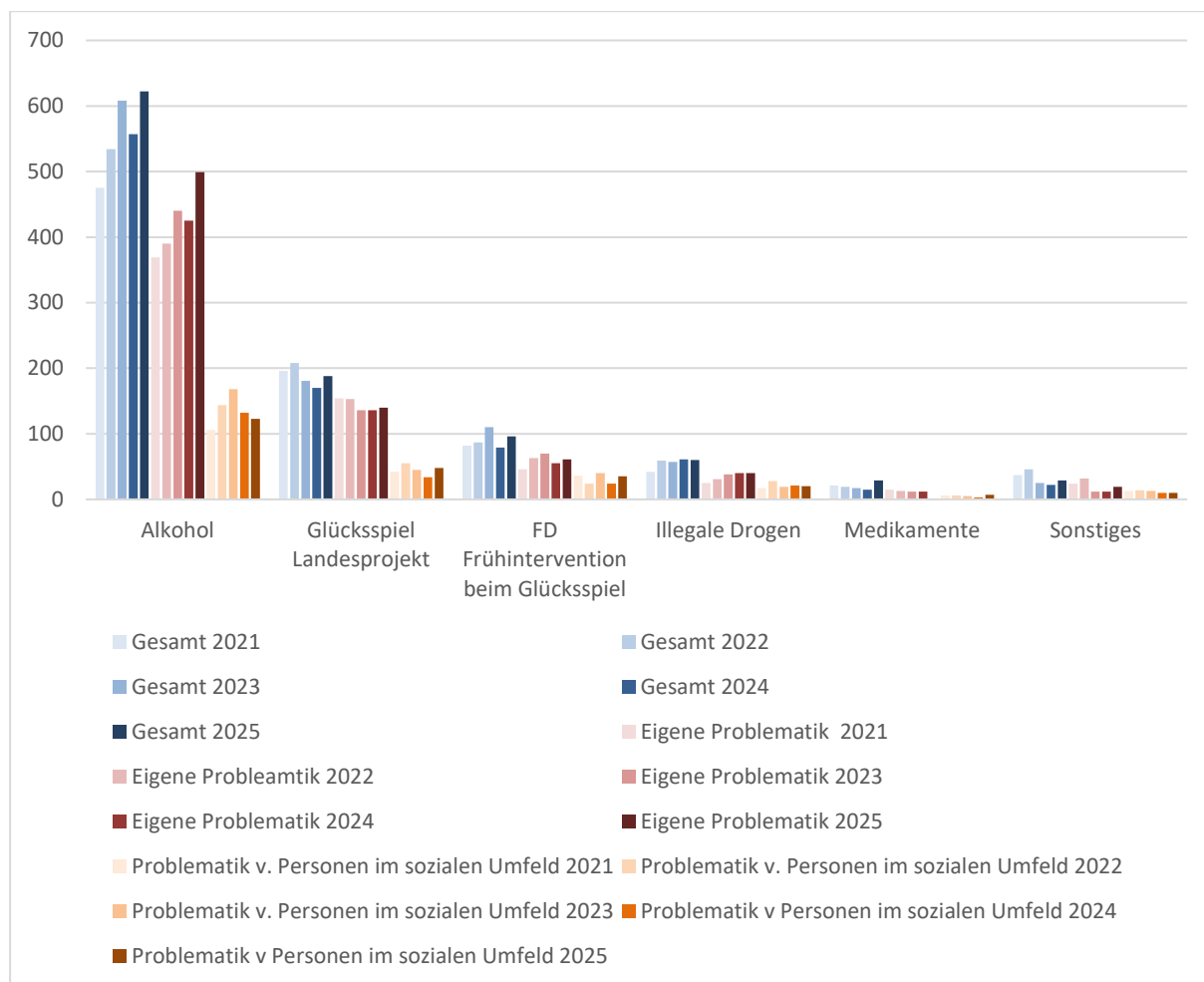
Bei 622 (+64) Ratsuchenden war der primäre Problembereich Alkohol (499 Selbst-Betroffene (+73 im Vergleich zum Vorjahr), 123 Angehörige (-9).

Aufgrund anderer Problembereiche nahmen 118 (+18 im Vergleich zum Vorjahr) Ratsuchende Kontakt zu unserer Beratungsstelle auf: Illegale Drogen: 39 (-22) Ratsuchende; problematische Mediennutzung: 10 (+5) Ratsuchende; Medikamentenabhängigkeit: 29 (+14) Ratsuchende; Sonstige 34 (+17) Ratsuchende (21 Cannabis, 4 Kaufsucht, 3 Nikotin, 3 Sexsucht, 1 Essstörung, 1 Koffein, 1 Kleptomanie). Die starke Veränderung im Bereich „illegale Drogen“ und „Sonstige“ ist mitunter dadurch zu erklären, dass Anfragen bzgl. Cannabis von der Kategorie „Illegale Drogen“ in die Kategorie „Sonstige“ verändert wurde.

Insgesamt wurden 6.287 (+737) Leistungen, vorwiegend Informations-, Beratungs- und therapeutische Gespräche erbracht, davon 4.390 (+87) Leistungen im Bereich der „klassischen“ Beratung mit Schwerpunkt Alkohol, 1505 (+239) Leistungen bei Menschen mit einer Glücksspielproblematik (Landesprojekt Hessen und Ambulante Rehabilitation) und 392 (+76) Leistungen im Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel.

Die in Klammern stehenden Zahlen zeigen die Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr

Entwicklung 2021 bis 2025 der Ratsuchenden, geordnet nach Problembereichen, Eigene Problematik oder Problematik des sozialen Umfeldes



Im Berichtsjahr 2025 boten wir eine tägliche Offene Telefonsprechzeit von Mo – Fr zwischen 9 und 11 Uhr an. Hier wurden Ratsuchende mit ersten Informationen versorgt und i. d. R. ein Folgetermin vereinbart. Mit Ratsuchenden in Krisensituationen wurde direkt ein ausführliches Gespräch geführt. Ratsuchende, für die wir kein Beratungsangebot vorhalten, konnten schnell, unkompliziert und qualifiziert weiter vermittelt werden.

Arbeitsfeld: Schwerpunktbereich Alkohol

In der Beratungsarbeit zeigten sich – wie bereits in den vergangenen Jahren auch – drei Hauptthemengebiete der Ratsuchenden:

- 1) Einordnung der Suchtmittelproblematik in risikoarmer Konsum - riskanter Konsum - schädlicher Konsum / missbräuchlicher Konsum - Abhängigkeit.
- 2) Beratung und Vermittlung in mögliche Therapieangebote (Entwöhnungsbehandlungen / Kontrolliertes Trinken)
- 3) Beratung von Angehörigen

Wir beraten Klienten im Sinne einer zieloffenen Suchtarbeit. Es bedarf in diesen Beratungsprozessen neben den bewährten abstinenzorientierten Behandlungsoptionen einer Angebotserweiterung hin zu Programmen, die Konsumenten bei der Veränderung ihres Konsums begleiten. Wir greifen im Beratungsprozess die oftmals bestehende Ambivalenz zwischen „totaler Alkoholabstinenz“ und „fortbestehendem Alkoholkonsum“ auf und versuchen mit dem Betroffenen - zieloffen - Abstinenzmotiv und Trinkmotiv gegeneinander abzuwägen.

Die Beratung von Angehörigen hat meistens folgende Ziele:

- wieder selbst handlungsfähiger werden
- die Verantwortung seines Handelns beim Betroffenen zu lassen
- dem Betroffenen bei einem weniger schädlichen Konsum oder auch ggfls. auf seinem Weg in ein suchtmittelfreies Leben zu unterstützen

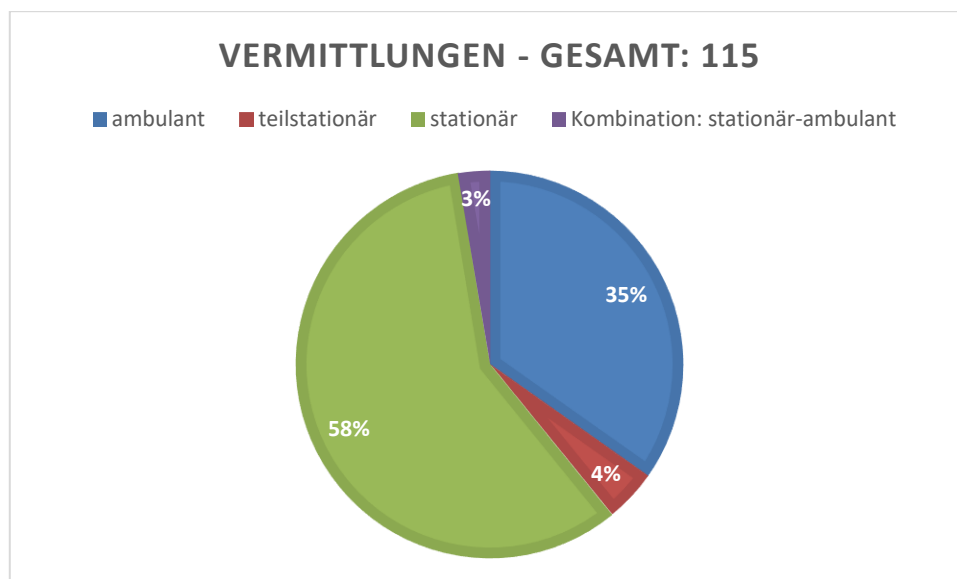
Fallbeispiel, Herr S., 43 Jahre

Herr S. hat über Jahre hinweg regelmäßig Alkohol konsumiert, was in letzter Zeit verstärkt zu Problemen in seiner Ehe und bei der Arbeit geführt hat. Aufgrund der angespannten familiären Situation und der Angst vor einem Jobverlust entschließt sich Herr S., Hilfe zu suchen. Über eine Empfehlung seines Hausarztes wendet er sich an eine Suchtberatungsstelle. In der ersten Beratung äußert er einen Abstinenzwunsch. Herr S. wählt die ambulante Behandlungsform, da er befürchtet, die stationäre Therapie mit seinen beruflichen Verpflichtungen nicht vereinbaren zu können. Während der Wartezeit auf den Beginn der Therapie nimmt er an einer Selbsthilfegruppe teil. Zwei Monate nach dem Start der ambulanten Therapie und nach zahlreichen Erfolgen im Alltag kommt es jedoch zu einem starken Rückfall: Herr S. konsumiert auf einer Feier unkontrolliert Alkohol. Nach einem Gespräch mit seiner Therapeutin entscheidet sich Herr S. nun doch, eine stationäre Entwöhnungstherapie zu beginnen, da er der Auffassung ist, dass er eine intensivere Betreuung benötigt. Während der Wartezeit auf einen Platz in der Fachklinik bleibt er

weiterhin abstinent und besucht regelmäßig die Selbsthilfegruppe und führt außerdem zwei Rückfallpräventionsgespräche mit seiner Therapeutin. Er kann die stationäre Therapie schließlich ohne einen weiteren Rückfall antreten und bleibt stabil abstinent.

Vermittlung in eine Entwöhnungsbehandlung

Insgesamt wurde für 115 (+39 im Vergleich zum Vorjahr) Ratsuchende ein Kostenantrag für eine Entwöhnungsbehandlung beim zuständigen Kostenträger gestellt, 40 (+5 im Vergleich zum Vorjahr) für eine ambulante Entwöhnungsbehandlung, 5 (+1 im Vergleich zum Vorjahr) für eine teilstationäre und 67 (+33 im Vergleich zum Vorjahr) für eine stationäre Entwöhnungsbehandlung. Eine Kombinationstherapie (stationär und anschließend ambulant) wurde im Berichtsjahr 3 Mal (+/-0 im Vergleich zum Vorjahr) beantragt. Der starke Anstieg für die Vermittlungen ist durch die zusätzliche Arbeitskraft des Sozialarbeiters im Anerkennungsjahr zu erklären. Hierdurch entstanden kurze Wartezeiten und die Klient:innen konnten in einer guten Motivationsphase schnell und zügig vermittelt werden.



Behandlung im Schwerpunktbereich Alkohol

Ambulante Rehabilitation (Entwöhnungsbehandlung) für alkohol- und/oder medikamentenabhängige Menschen

Das Angebot der Ambulanten Rehabilitation durch die Evangelische Suchtberatung Frankfurt stellt einen wichtigen Baustein in der suchtherapeutischen Behandlungskette in Frankfurt am Main dar. Diagnostik und Therapie von Suchterkrankungen haben in Deutschland eine lange und international anerkannte Tradition. Erkenntnisse über die Entstehung und Behandlung von chronischen Erkrankungen sowie die zunehmende Multimorbidität erfordern ein integratives und interdisziplinäres Rehabilitationskonzept.

Die Evangelische Suchtberatung Frankfurt hielt auch in dem vorliegenden Berichtsjahr ein Angebot der Ambulanten Rehabilitation für Alkohol- und Medikamentenabhängige vor. Unser Angebot richtet sich an Menschen, die eine poststationäre ambulante Weiterbehandlung oder eine ambulante Rehabilitation wünschen, körperlich entgiftet sind, eine dauerhafte Suchtmittelfreiheit anstreben und die Erhaltung oder Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit als Ziel haben. Eine weitere Voraussetzung ist das Vorliegen einer Kostenübernahme von einem Kostenträger, wie von der Rentenversicherung oder der Krankenkasse.

Die Vorteile einer wohnortnahen Rehabilitation liegen auf der Hand: die gute Erreichbarkeit, die Nähe zum Arbeitsplatz, die Einbeziehung von Angehörigen und die Vernetzung mit anderen Einrichtungen vor Ort. Die Beratungsstelle ist in Frankfurt mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut erreichbar.

Unsere halboffenen gruppentherapeutischen Sitzungen mit durchschnittlich 12 Teilnehmer:innen fanden wöchentlich in der Beratungsstelle statt. Zusätzlich führten wir 14-tägige therapeutische Einzelgespräche mit jeder/m Klientin/en durch.

Folgende Ziele werden in der ambulanten Entwöhnungsbehandlung verfolgt:

- Entwicklung und Förderung einer Krankheitseinsicht (zum Beginn der Entwöhnungsbehandlung)
- Stabilisierung der Abstinenz sowie Erarbeitung von Bewältigungsstrategien, um die Abstinenz zu sichern
- Förderung der beruflichen Wiedereingliederung und die Sicherung der beruflichen Leistungsfähigkeit
- Entwicklung eines aktiven und selbstbestimmten Lebens in Familie, Beruf und Gesellschaft
- Bearbeitung von körperlichen und seelischen Problemen
- Steigerung der Lebensqualität durch Aktivierung und Ausschöpfung von persönlichen Ressourcen
- Bewältigung von Krisen, insbesondere bei Rückfällen
- bei Bedarf: Bearbeitung von Paar- und Familienthemen

Insgesamt haben im Bereich der ambulanten Entwöhnungsbehandlung 43 Teilnehmer:innen (+6 im Vergleich zum Vorjahr) eine ambulante oder poststationäre Rehabilitationsmaßnahme durchgeführt.

Nachsorge für alkohol-/medikamentenabhängige Menschen und pathologische Glücksspieler:innen

Im Bereich der Behandlungen von Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit haben im Jahresverlauf 42 Teilnehmer:innen (+11) eine Nachsorge durchgeführt.

Da sich für eine gesonderte Nachsorgegruppe der pathologischen Glücksspieler:innen zu wenige Teilnehmer:innen fanden, wurden diese Teilnehmer:innen in die vorhandene Nachsorgegruppe für Alkohol- und Medikamentenabhängige integriert. Es zeigte sich, dass Gruppenteilnehmer:innen unabhängig vom Suchtmittel sehr gut voneinander profitieren konnten, es oft sogar als bereichernd angesehen wurde zu erkennen, dass oft gleiche emotionale Ursachen hinter dem Suchtverhalten zu finden sind.

Die Aufnahme in eine Nachsorgegruppe erfolgt zeitnah nach Beendigung der stationären Entwöhnungsbehandlung, da der Übergang in das Alltagsleben eine kritische Zeit mit erhöhter Rückfallgefahr darstellt. Wir nahmen Klient:innen deshalb innerhalb einer Woche in unsere Nachsorgegruppen auf, ggf. auch ohne vorliegende Kostenzusage.

Laut Rahmenkonzept der Kostenträger ist vorgesehen, dass eine stärkere Fokussierung auf sozialtherapeutische Aspekte erfolgen soll, im Gegensatz zum psychotherapeutischen Schwerpunkt der Behandlungskonzepte der poststationären ambulanten Rehabilitation. Die Praxis in der Nachsorgegruppe zeigte, dass ausgehend von den Problemlagen der Teilnehmer:innen ebenso die Bearbeitung psychotherapeutischer Themen notwendig war. Es zeigte sich, dass die Teilnehmer:innen vermehrt psychische Komorbiditäten aufwiesen. Zur Sicherung des Therapieerfolges waren vielfach psychotherapeutische Interventionen erforderlich.

Von zentraler Bedeutung waren die Themen der beruflichen Wiedereingliederung und der Umgang mit beruflichen Konflikten. Darüber hinaus war ein Schwerpunkt in der Gruppenarbeit die Beschäftigung mit dem jeweiligen sozialen Netz der Teilnehmer:innen.

Abhängigkeitskranke wurden bei der Umsetzung des in der Fachklinik Erlernten in den Alltag unterstützt, und es wurde so zur Sicherung des Nachsorgeerfolges beigetragen.

In diesem Zusammenhang wurde die Bedeutung des regelmäßigen Besuches und Anschlusses an eine Selbsthilfegruppe nach Abschluss der Nachsorge bearbeitet und empfohlen. Auf den nachhaltigen Abstinenzserfolg bei regelmäßigem Selbsthilfegruppenbesuch wurde verstärkt hingewiesen. Bei allen Klient:innen wurde versucht, Kontakt zu einer bestehenden, abstinentenorientierten Selbsthilfegruppe herzustellen, was in Zeiten der Corona-Pandemie durch das begrenzte Angebot der Selbsthilfe und die persönlichen Ängste vor Ansteckung schwierig war. Einzelne Teilnehmer:innen aus der Nachsorgegruppe besuchten bereits während der Nachsorge eine Selbsthilfegruppe.

Kontrolliertes Trinken

Fallbeispiel, Frau T., 33 Jahre

Frau T. meldet sich während der Offenen Sprechzeit, weil sie zunehmend bemerkt, dass sie an manchen Tagen mehr trinkt, als sie es früher gewohnt war. Vor allem nach stressigen Arbeitstagen im Homeoffice greift sie immer zu Bier, um abzuschalten. Besonders freitags trinkt sie oft mehr als geplant. Eine Einschätzung ihrer Alkoholkonsumgewohnheiten anhand des DSM-V führt zu der Diagnose einer „leichten Alkoholkonsumstörung“. Frau T. möchte nicht komplett auf Alkohol verzichten, aber ihren Konsum geregelter gestalten. In der Beratung schlagen wir vor, den Konsum auf maximal zwei kleine Biere pro Tag zu begrenzen (gesamt 0,5 l) und mindestens zwei alkoholfreie Tage pro Woche einzuführen. Frau T. ist bereit, dies auszuprobieren, und wir besprechen zusätzlich ihre Erwartungen und die Möglichkeit, auch neue Aktivitäten zu entdecken, die ihr helfen könnten, Stress anders zu bewältigen. Sie entscheidet sich, abends statt des Biers zu einer Limonade zu greifen. An zwei Abenden in der Woche plant sie sich eine sportliche Aktivität wie Joggen oder Radfahren ein. Außerdem führt sie ein Trinktagebuch, in dem sie alle

alkoholischen Getränke samt Datum, Uhrzeit und den Anlass dokumentiert. Im Laufe der folgenden Monate schafft es Frau T., sich nicht nur an die vereinbarten Konsumgrenzen zu halten, sondern auch zunehmend weniger an alkoholischen Getränken festzuhalten. Sie berichtet, dass sie bei stressigen Momenten nun auf andere Methoden wie das Hören von Musik oder das Kochen ausweicht. Auch bei geselligen Treffen bestellt Sie bewusst zunächst ein alkoholfreies Getränk als Durstlöscher und bestellt frühestens nach zwei Stunden das nächste alkoholische Getränk. Die regelmäßigen Gespräche im Rahmen des Programms „Kontrolliertes Trinken“ helfen ihr, weiter auf ihrem Weg zu bleiben und ihr Verhalten langfristig zu stabilisieren.

Einige der Ratsuchenden wollten eine fachliche Einschätzung ihres Alkoholkonsums und strebten eine Konsumreduktion an, jedoch keine Alkoholabstinenz.

Dieser Nachfrage wurden wir mit einem Programm zum *Kontrollierten Trinken* in Anlehnung an das Programm von Dr. Joachim Körkel gerecht. Dieses Angebot führen wir nun bereits im fünften Jahr (Beginn 2020) durch. Dadurch konnten wir eine effektive Frühintervention bei einer beginnenden Alkoholproblematik gewährleisten.

Gemeinsam mit den Klient:innen wurden Grenzwerte (maximale Tagesdosis und maximale Trinktage / Woche) festgelegt und in einem Trinktagebuch dokumentiert und reflektiert. Die Dauer der Teilnahme betrug durchschnittlich 6 Monate. Es erfolgte eine begleitende Kontrolle der Blutwerte (GGT, GOT, GPT) über den Hausarzt, um eine körperliche Schädigung weitestgehend auszuschließen. Folgende inhaltlichen Themen wurden vermittelt, bearbeitet und reflektiert:

- Informationen über die Entwicklung einer Alkoholkonsumstörung und Konsum im risikoarmen Bereich
- Motivation zur Konsumreduktion
- Auseinandersetzung mit dem eigenen Trinkverhalten
- Reflektion der eigenen Person und Lebenssituation
- Abschlussgespräch mit einer Empfehlung zum weiteren Vorgehen

Insgesamt nahmen 30 (+/-0) Teilnehmer:innen an dem Programm zum *Kontrollierten Trinken* im vorliegenden Berichtsjahr teil. Es wurden insgesamt 273 (+19) Leistungen im Bereich des Kontrollierten Trinkens erbracht.

Im Vergleich zur Gesamtgruppe der Ratsuchenden im Alkoholbereich wurden eher Ratsuchende mit einer leichten bis mittelmäßigen Ausprägung des Schweregrads einer Alkoholkonsumstörung (nach DSM-V) in dem Programm *Kontrolliertes Trinken* behandelt.

Die im Dezember 2022 gegründete Selbsthilfegruppe zum *Kontrollierten Trinken* konnte erfolgreich weitergeführt werden und wurde eigenständig von Betroffenen im 14-tägigen Rhythmus durchgeführt. Es wurde

die Möglichkeit gegeben, sich online zu den Gruppentreffen dazu zu schalten, so dass die Selbsthilfegruppe in hybrider Form stattfand. Grund hierfür war die geringe Teilnehmerzahl bei den wöchentlichen Treffen. Durchschnittlich nahmen zuletzt jeweils vier Teilnehmer:innen an einem Treffen teil.

Angehörigenarbeit

Fallbeispiel Frau L, 56 Jahre

Frau L. sucht die Angehörigenberatung auf, da ihr Ehemann täglich Alkohol trinkt. Er konsumiert bereits tagsüber, sobald er von der Arbeit nach Hause komme. Zuhause übernehme sie die meiste Arbeit, ihr Ehemann ziehe sich zurück oder werde auf Ansprache auch öfters verbal aggressiv. Nach solchen Auseinandersetzungen fühlt sie sich oft schuldig und versucht, ihren Mann zu beruhigen.

Aufgrund dieser belastenden Situation lädt Frau S. schon lange keine Freundinnen mehr zu sich nach Hause ein, da sie nicht möchte, dass diese die Probleme zwischen ihr und ihrem Mann mitbekommen. Ihr sozialer Rückzug verstärkt ihr Gefühl der Isolation und Hilflosigkeit.

Die Beraterin empfiehlt ihr den Besuch der Selbsthilfegruppe für Angehörige. Dort kann sie offen über ihre Situation sprechen, was sie als sehr entlastend empfindet. Im Laufe der Zeit gelingt es ihr, die Verantwortung für das Leben ihres Mannes bei ihm zu lassen und sich stattdessen wieder für ihre eigenen Interessen einzusetzen. Sie geht nun wieder einmal in der Woche schwimmen und trifft sich bewusst mit einer Freundin am Wochenende in einem Café. Zudem hat sie sich entschlossen, offen mit ihren Freundinnen über ihre Situation zu sprechen, was ihr große Unterstützung bringt und ihr Selbstbewusstsein stärkt.

Nach ihren Aussagen beginnt ihr Ehemann zu überlegen, ob er mit dem Trinken aufhören sollte. Sie hat ihm den Flyer der Beratungsstelle gegeben und ihm gesagt, dass sie sich freuen würde, wenn er dieses Problem aktiv angeht. Ob er diesen Schritt letztendlich wagt, bleibt offen, doch für Frau S. bedeutet ihre neu gewonnene Eigenständigkeit bereits einen entscheidenden Wandel in ihrem Leben.

Die Auswirkungen einer Suchterkrankung durchziehen im Verlauf alle Lebensbereiche einer Familie und/oder eines sozialen Netzwerks. Das Einbeziehen der Familie in Beratungs- und Behandlungsprozesse erweist sich meist als hilfreich. Angehörige übernehmen in einem Familiensystem häufig sehr umfänglich Verantwortung für den Betroffenen, z.B. Krankmeldung beim Arbeitgeber, Kontrollieren des Suchtmittelkonsums oder Übernahme von Mehrarbeit im Paar- oder Familienleben. Verhaltensweisen von Angehörigen wirken unbewusst oft stabilisierend auf das Suchtsystem. „Wie kann ich ihm helfen?“, ist meistens eine der ersten Fragen von Angehörigen. Ziele in Beratungsprozessen sind häufig: Übernahme von Verantwortung nur für sich (und die Kinder), Selbstfürsorge, Aufgeben von Kontrolle, Grenzen setzen, gut auf sich achten.

Therapeutisch geleitete Informations- und Gesprächsgruppe für Angehörige

Nachdem im Jahr 2024 die Nachfrage hier insgesamt gering war (insgesamt 4 Ratsuchende mit Interesse an einer Angehörigengruppe), stellten wir das Gruppenangebot ein und berieten die Angehörigen im Einzelsetting, was diese auch in erster Linie wünschten. Der oft hilfreiche Austausch mit anderen Angehörigen konnte durch die Weiterleitung in die Selbsthilfegruppe für Angehörige (Do, 18:30 Uhr im Evangelischen Zentrum Am Weißen Stein) gewährleistet werden.

Suchtberatung im Evangelischen Zentrum für Beratung in Höchst, Außenstelle

Im Evangelischen Zentrum für Beratung in Höchst, am zweiten Standort der Evangelischen Suchtberatung, wurden Beratungsangebote mit dem gleichen Leistungsspektrum wie in unserer Hauptstelle im Evangelischen Zentrum am Weißen Stein angeboten. Die Beratungsstelle in Höchst ist täglich besetzt, die Offenen Telefonsprechzeit findet immer montags von 10 – 11:30 Uhr statt. Insgesamt nutzten 130 (-33) Ratsuchende das Beratungsangebot in der Außenstelle Frankfurt-Höchst.

Beratung für Wohnungslose in der Weser5

Die im Jahr 2016 begonnene Zusammenarbeit mit dem Diakoniezentrum WESER5, einer Einrichtung für wohnungslose Menschen in der Stadt Frankfurt am Main, wurde fortgesetzt. Es wurde ein monatliches Angebot einer Gesprächsgruppe in den Räumen der WESER5 angeboten, bei dem im Anschluss die Möglichkeit zu einem beratenden Einzelgespräch bestand.

Im Berichtsjahr 2025 wurden zwölf aufsuchende Beratungsangebote in Form einer Offenen Sprechzeit vor Ort in der Weserstraße 5 durchgeführt. Durchschnittlich nahm das Angebot der Offenen Sprechzeit jeden zweiten Termin eine ratsuchende Person wahr.

Als hilfreich erwies sich in diesem Rahmen, bei Bedarf, Gespräche mit Klient:innen und Mitarbeiter:innen gemeinsam vor Ort durchzuführen. So konnte im Einzelfall gezielte und erfolgreiche Hilfestellung gegeben werden, da die Mitarbeiter:innen der Weser5 im alltäglichen Kontakt mit den Betroffenen stehen.

Die ansteigende Zahl von Wohnungslosen ist auch in der Stadt Frankfurt deutlich sichtbar. Termine selbstverantwortlich in der Evangelischen Suchtberatung wahrzunehmen, scheint den meisten Betroffenen offenbar weiterhin nur schwer möglich. Wohnungslose Menschen haben oft eine Vielzahl an Problemfeldern, die sie bewältigen und bearbeiten müssen. Da scheint das Suchtproblem bei vielen wohnungslosen Menschen nicht eines der vorrangigen Probleme zu sein, welches sie bearbeiten möchten.

Sucht im Alter - Schulungen und aufsuchende Beratungen in der stationären Altenhilfe

Das Projekt „Sucht im Alter“ wurde im Berichtsjahr eingestellt, nachdem sich keine Perspektive für eine Verstetigung und einen Ausbau ergeben hatte.

Die Evangelische Suchtberatung Frankfurt am Main geht weiterhin von einem großen Beratungsbedarf zu Suchtmitteln – vorwiegend Alkohol, Medikamente und Nikotin - in der stationären Altenhilfe aus. Zusätzlich wird es einen spezifischen Beratungsbedarf durch die Legalisierung von Cannabisprodukten geben.

Die Evangelische Suchtberatung ist auch in Zukunft dazu bereit, einen Beitrag für die Versorgung von älteren Menschen zu leisten, die aus eigenen Kräften keine Suchtberatungsstelle mehr aufsuchen können. Das Projekt „*Sucht im Alter – Schulungen und aufsuchende Beratung in der stationären Altenhilfe*“ müsste aus der Projektfinanzierung heraus in die Verstetigung überführt werden. Die Evangelische Suchtberatung Frankfurt am Main hat hier gute Erfahrungen gemacht und sieht eine hohe Wirksamkeit im Sinne einer Lebensqualitätsverbesserung für Bewohner:innen. Eine Ausweitung des Angebots auf alle Einrichtungen der stationären Altenhilfe wäre folgerichtig und wünschenswert, jedoch mit großen personellen und finanziellen Aufwendungen verbunden. Für die flächendeckende Versorgung des Stadtgebiets Frankfurt am Main wären unseres Erachtens ca. 10,0 VZÄ notwendig. Diese könnten sukzessive in etwa 10 Jahren aufgebaut werden, in dem pro Jahr eine Vollzeitstelle geschaffen wird und so das Angebot *Sucht im Alter - Schulungen und aufsuchenden Beratung* perspektivisch für alle stationären Altenhilfeeinrichtungen vorgehalten werden könnte.

Die Evangelische Suchtberatung steht auch in Zukunft bereit, dieses Angebot bei entsprechender Finanzierung anzubieten.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2025 gab es neben der Internetpräsenz und der klassischen Verteilung unserer Suchtberatungsstellenflyer noch folgende öffentlichkeitswirksamen Geschehnisse:

- Weltnichtrauchertag am 31.05.2025: Informationen und Angebote auf den Innen- und Außenmonitoren präsentiert; Kostenlose Ausgabe von „Rauchfrei-Startpaketen“.
- Artikel in „Der Frankfurter“, Samstag, 13. Dezember 2025: Mit Glück spielt man nicht – Die Evangelische Suchtberatung hilft Jugendlichen, der Spielsucht zu entkommen,
- Bundesweiter Aktionstag: am 13.11.2025 „Sucht betrifft uns alle – Hilfe auch! Informationen dazu auf den Innen- und Außenmonitoren und der Website präsentiert. Pressemeldung herausgegeben und auf der Website der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach veröffentlicht.
- Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel präsentierte sein Angebot bei Stadtteilstesten (z. B. Power am Tower in Bornheim Mitte) und bei Projekten wie „Schwellen runter“ an verschiedenen Schulen in Frankfurt am Main.
- Der bundesweite Aktionstag gegen Glücksspielsucht am 24.09.2025 stand unter dem Motto „Glück braucht keinen Einsatz“. Das Ziel, junge Menschen zu erreichen gelang gut durch die Positionierung des Aktionsstandes in unmittelbarer Nähe einer Berufsschule. Hier wurden Informationsmaterialien verteilt, Fachberater:innen standen zum Gespräch zur Verfügung und mit Hilfe einer Bodenzeitung mit der Frage: „Was denken Sie? Sportwetten – riskant oder nicht“ und 10 verschiedene Statements wurden Passanten dazu angeregt, über das Thema Sportwetten nachzudenken.

Arbeitsfeld: Schwerpunktbereich Glücksspiel

Ambulante Rehabilitation bei Pathologischem Glücksspiel

Am 18.03.2024 erhielten wir von der Deutschen Rentenversicherung die Genehmigung unseres im April 2023 eingereichten Therapiekonzeptes. Im Berichtsjahr 2025 nahmen 28 (+11) Teilnehmer:innen an der ambulanten Rehabilitation für pathologische Glücksspielende teil. Die Gruppengröße hat mittlerweile eine stabile Teilnehmendenzahl. Das Geschlechterverhältnis ist hier sehr ungleich verteilt: im Berichtsjahr nahm nur eine weibliche Person an dem Angebot teil und 27 männliche Personen. Insgesamt sehen wir hier ein gutes, ergänzendes Angebot für Ratsuchende aus unserem Schwerpunktbereich „Glücksspielsucht“, das sich von der Teilnehmendenzahl gut entwickelt und stabilisiert hat.

Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel

Der Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel bietet für Jugendliche und junge Erwachsene mit glücksspielbezogenen Problemen fachliche Hilfe an. Das Altersspektrum hierbei: 16 - 25 Jahre. Die Hilfe umfasst in erster Linie klassische Jugendhilfemaßnahmen, wie die Unterstützung bei der Planung einer sinnvollen Freizeitgestaltung und bei der Erarbeitung von beruflichen oder schulischen Perspektiven. Zudem werden Hilfen zu Stresserkennungs- und Stressbewältigungsstrategien, Reflexionsarbeit bezüglich der Selbstwirksamkeitserwartung, Hilfen zur Erkennung und Verarbeitung von (negativen) Gefühlen und – nicht zuletzt - Zeit zum Reden gegeben. Auch im Jahr 2025, das wie das Vorjahr geprägt war von weltpolitischen Krisen und Konflikten, ist die Belastung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hoch.

Auch für Angehörige von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit glücksspielbezogenen Problemen bietet der Fachdienst Beratung an. Eltern von jugendlichen Klient*innen des Fachdienstes werden bei Bedarf an Berater*innen der Evangelischen Suchtberatung weitervermittelt.

Um glücksspielbezogene Probleme möglichst frühzeitig zu erkennen - und in der Folge frühzeitig intervenieren und adäquate Hilfe anbieten zu können -, ist es eine weitere Aufgabe des Fachdienstes, Fachkräfte der Jugendhilfe, Lehrer*innen und Eltern über Merkmale von glücksspielbezogenen Problemen aufzuklären. Dazu bietet der Fachdienst Info- und Beratungseinheiten für Fachkräfte sowohl vor Ort, an Schulen und in Einrichtungen der Jugendhilfe, als auch in den Räumen der Evangelischen Suchtberatung an.

Diese Informations- und Beratungseinheiten zum Thema Glücksspiel an Schulen und in Einrichtungen der Jugendhilfe sind Präventionsveranstaltungen mit Screening und möglicher Kurzintervention. Jugendliche und junge Erwachsene werden über Risiken und Mechanismen des Glücksspiels informiert. Mit den Teilnehmenden wird im Verlauf der Veranstaltung ein Screening zum problematischen Glücksspielverhalten durchgeführt. Bei Teilnehmenden mit einem auffälligen Wert wird eine Kurzintervention im Einzel- oder Kleingruppen-Setting durchgeführt, außerdem wird auf weiterführende Beratungsmöglichkeiten durch den Fachdienst hingewiesen.

An der fachlichen Diskussion über neue Entwicklungen im Bereich Glücksspiel und Glücksspielkonsumstörung nimmt der Fachdienst kontinuierlich im Rahmen von Arbeitskreisen teil.

Inanspruchnahme – Statistik des Fachdienstes Frühintervention beim Glücksspiel

Im Jahr 2025 verzeichnete der Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel eine steigende Nachfrage. Schien im Vorjahr die Nutzung von Glücksspielen, trotz intensiver Werbeaktivitäten der Glücksspielbranche, für Jugendliche und junge Erwachsene an Attraktivität zu verlieren, stiegen die Prävalenzraten laut der MoSyD-Studie 2024 wieder leicht an. Wie die Entwicklung sich 2025 darstellen wird, bleibt abzuwarten.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 96 Menschen beraten. 61 der Beratungsfälle (64 %) waren selbst betroffene Jugendliche und junge Erwachsene, 35 waren Angehörige von Menschen mit glücksspielbezogenen Problemen (36 %).

Bei den zu beratenden, selbstbetroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen konnten im Berichtsjahr fünf weiblich (8 %) sowie zwei divers gelesene Personen gezählt werden. Bei den Beratungen für Mitbetroffene wurden 27 Personen (77 %) weiblich gelesen.

88 Personen wurden im Rahmen von Mehrfachkontakten beraten, acht Personen im Rahmen eines Einmalkontaktes. Von diesen acht Personen waren drei Personen Angehörige eines glücksspielenden Menschen, fünf waren selbstbetroffen.

Im Sinne des „blended counseling“ bietet der Fachdienst Beratung im Präsenzsetting, per Telefon, via E-Mail und über Videokonferenzsysteme an. Von den 392 Beratungsleistungen fanden 198 telefonisch, per Video oder per E-Mail statt (51 %).

Info- und Beratungseinheiten wurden in neun Schulen, verschiedenen Einrichtungen der Jugendhilfe und anderen Institutionen wie dem Jugendmigrationsdienst oder Studierendengruppen aus der Frankfurt University of Applied Sciences [FRAUAS] durchgeführt. Dadurch wurden in 2025 wieder etwa 50 Schulklassen bzw. Gruppen mit insgesamt etwa 1.000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen erreicht.

Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Herr B, 23 J., Sportwetten online:

„Ich schulde meinem Bruder noch 10.000 Euro. Er benötigt das Geld zwar nicht sofort und ich habe mit ihm ausgemacht, dass und wie er das Geld zurückbekommt. Aber das Sportwetten, das zu den Schulden geführt hat, hat unser Verhältnis komplett verändert. Er vertraut mir nicht mehr, versucht, mir in meine Entscheidungen reinzureden, die Stimmung bei Familientreffen ist schlecht, obwohl ich seit fünf Monaten spielfrei bin.“

Bei den Beratungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen handelt es sich im Allgemeinen um Frühinterventionsmaßnahmen. Dies bedeutet, dass ein akutes, riskantes Glücksspielverhalten zu Problemen - meist finanzieller oder familiärer Art - geführt hat, die Chronifizierung des Spielverhaltens jedoch noch nicht

weit fortgeschritten ist. Frühinterventionsmaßnahmen sind in diesem Stadium geeignet, um nicht in ein chronisches, und vom Schweregrad her starkes, pathologisches Glücksspielverhalten zu kommen. Bei der Diagnose des Ausmaßes der Glücksspielproblematik orientiert sich der Fachdienst an Screeningverfahren anhand etablierter Diagnosetools wie den „Schweriner Fragebogen zum Glücksspielen“ (SFG) oder den „Kurzfragebogen zum Glücksspielverhalten“ (KFG) von Petry et al.

Bei den Hilfesuchenden lagen die Themen der Beratung schwerpunktmäßig im Bereich von Ambivalenzarbeit, Risikosensibilität, Achtsamkeit in Bezug auf kognitive Verzerrungen, sinnvoller Freizeitgestaltung, schulischer bzw. beruflicher Perspektivenplanung und Ablösungskonflikten mit dem Elternhaus, Konflikten in der Familie oder mit Partner*innen. Während 36 selbst betroffene Jugendliche (59 %) ein riskantes Spielverhalten vorwiesen („Problembereich“), waren 25 Jugendliche (41 %) dem pathologischen Glücksspiel zuzuordnen (beginnende bis fortgeschrittene Glücksspielproblematik).

Die Werbeaktivitäten der Glücksspielanbieter wurden noch einmal gesteigert. In erster Linie werden Angebote für Online-Sportwetten nach wie vor stark beworben. Fast alle Erstligavereine in der Fußball-Bundesliga haben Anbieter von Sportwetten als Sponsoren. Während eines Fußballspiels wird bis zu acht Mal für Sportwetten geworben, zusätzlich zur Bandenwerbung im Stadion, welche über den Fernseher ebenfalls zu sehen ist. Dies auch bei Spielen um 15.30 Uhr, bei denen viele Kinder und Jugendliche zuschauen.

Aus Sicht der Frühintervention der Glücksspielabhängigkeit bleibt zu hoffen, dass eine Einschränkung der Glücksspiel-Werbeaktivitäten erfolgt, weil sie sich teilweise an eine jugendliche Zielgruppe wenden. Sie suggerieren den jungen Erwachsenen, die Nutzung von Sportwetten gehöre zum „Lifestyle“. Bei der wissenschaftlichen Tagung des Fachverbandes Glücksspielsucht wurde die Forderung nach Einschränkung der Glücksspielwerbung als Auftrag an die Politik formuliert. Da die Glücksspiellobby dies bislang zu verhindern wusste, muss der Fokus auf der individuellen Verhaltensprävention liegen, wie sie der Fachdienst anbietet.

Im Jahr 2025 gaben 19 selbst betroffene Jugendliche (31 %) an, das klassische terrestrische Automaten-spiel zu nutzen, 43 Jugendliche (70 %) gaben an, Glücksspiele online zu nutzen. 19 Klient*innen nutzten Online-Sportwettangebote (31 %), fünf gaben an, Slots (Spielautomaten) online zu nutzen (8 %).

Auch Online-Casinospiele wie z.B. Black Jack oder Roulette wurden genutzt (11 %). Vier Personen wurden wegen Problemen mit Online-Poker beraten (6 %). Sieben Jugendliche (11 %) gaben Glücksspielangebote in Computerspielen als Problem an, ein Jugendlicher gab Probleme mit dem Handel von Kryptowährungen als Beratungsgrund an. Mehrfachnennungen sind hier beinhaltet.

Glücksspielelemente in Computerspielen rücken, auch bei den Info- und Beratungseinheiten in Schulklassen, mehr und mehr in den Fokus. Immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene geben an, bereits Geld für „Loot-Boxen“, „Packs“ (bei Fußballsimulationsspielen) oder andere Überraschungsmechanismen im Rahmen von Konsolenspielen oder Handygames ausgegeben zu haben. Hier besteht dringender Präventions- und Aufklärungsbedarf bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, aber auch bei Eltern von jüngeren Kindern, die so bereits mit klassischen Glücksspielangeboten konfrontiert werden.

Grundsätzlich orientiert sich die Beratung des Fachdienstes an folgenden Themen:

- Zielerarbeitung
- Veränderungsambivalenz
- Erkennen von Risikosituationen in Bezug auf das Spielverhalten (Rückschrittprophylaxe)
- Nutzen des Sozialen Netzwerkes
- Erarbeiten einer sinnvollen und erfüllenden Freizeitgestaltung
- Umgang mit Stress und Misserfolgen
- Umgang mit negativen Gefühlen
- Stärkung der Impulskontrolle durch eine systematische Analyse von Risikosituationen
- Wege zum Aufbau des Vertrauens in der Familie

Ein besonderes Augenmerk legt der Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel auf eine bedarfsorientierte Ausrichtung seiner Angebote. Dazu hat er Informations-, Beratungs- und Zugangswege entwickelt, die es allen Jugendlichen ermöglichen sollen, sich im jeweiligen Angebot willkommen und aufgehoben zu fühlen, um so eine passgenaue individuelle Hilfeplanung zu ermöglichen. Gerade in der Arbeit mit Menschen, die ihre Wurzeln in einem anderen Kulturkreis haben, ist es wichtig, sich über mögliche eigene Vorurteile, Stereotypen und kulturelle Prägungen bewusst zu werden und zu vermeiden, Stereotypen über bestimmte Zielgruppen als Erklärungsansätze (z. B. für das Glücksspielverhalten) zu verwenden. Der Fachdienst bemüht sich, einen intersektionalen Blick einzunehmen, um Machtungleichgewichte entlang verschiedener Bruchlinien (soziale Benachteiligung, Migration, körperlicher oder geistiger Förderbedarf, Gender, etc.), die zu individuellen Risikosituationen führen können, im Beratungskontext mitzudenken. 2025 wurde die Zusammenarbeit mit dem Fanprojekt von Eintracht Frankfurt wieder angestoßen, hier wurden zunächst die dort tätigen Sozialarbeiter*innen im Rahmen von Multiplikator*innenschulungen über Erkennungsmerkmale eines riskanten oder suchthaften Glücksspielverhaltens aufgeklärt. Für 2026 sind Info- und Beratungseinheiten im Fanhaus Louisa geplant, in Kooperation mit anderen Beratungsinstitutionen aus Frankfurt.

Informations- und Beratungsangebote mit Einsatz von Screeningverfahren

Bei Informations- und Beratungseinheiten in Schulen, Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit und der Jugendhilfe geht es dem Fachdienst in erster Linie darum, Jugendliche über die Risiken der verschiedenen Glücksspielformen zu informieren. Dazu werden ihnen im Rahmen von interaktiven Angeboten die Mechanismen einer Abhängigkeitsentwicklung nahegebracht und das Beratungsangebot des Fachdienstes bekannt gemacht. Gleichzeitig dienen verschiedene Screening-Methoden wie Fragebögen, Meinungsbarometer und interaktive Fragespiele als Instrumente der Früherkennung. Den Jugendlichen fällt es im vertrauten Setting der Peer-Gruppe bzw. der Schulkasse im Allgemeinen leicht, über ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Glücksspiel zu sprechen. Im Jahr 2025 beschränkte sich die Aufsuche in Jugendhäusern auf die Kooperation mit dem Jugendclub Sindlingen vom Evangelischen Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V. und dem Fanprojekt von Eintracht Frankfurt, getragen von der Sportjugend.

Information und Beratung von Fachkräften

Frühintervention bedingt immer ein möglichst frühzeitiges Erkennen von Glücksspielbezogenen Problemen bei Jugendlichen. Da man bei Glücksspielbezogenen Problemen auch von einer „versteckten Abhängigkeit“ spricht, erleichtert eine gelungene Beziehungsarbeit die Früherkennung entscheidend. Deshalb ist es besonders wichtig, die Fachkräfte der Jugendhilfe und Lehrer*innen, die diese Beziehungsarbeit bereits geleistet haben, zu informieren und zu schulen. Sie sind neben den Eltern vorrangige Akteur*innen der Früherkennung. Themen sind hier die Merkmale von Glücksspielbezogenen Problemen, neue Entwicklungen auf dem Glücksspielmarkt und die Suchtentwicklung im Allgemeinen. Mit vier Schulungseinheiten zum Thema Früherkennung und Frühintervention konnte der Fachdienst die Nachfrage in dem Bereich bedienen und erreichte etwa 150 Multiplikator*innen. Zugänge zu den Fachkräften ergaben sich auch durch die vom Fachdienst bereits in den Vorjahren getätigte Netzwerkarbeit. Hier intensivierte sich die Kooperation mit Lehrenden der FRAUAS, die im Rahmen von Exkursionen mit den Studierenden die Arbeit des Fachdienstes kennenlernten. So ergeben sich Synergieeffekte: Einerseits lernen die Studierenden die Netzwerkpartner*innen der Sozialen Arbeit in Frankfurt kennen, andererseits das Hilfsangebot für Glücksspielbezogene Probleme. Auch Kolleg*innen, die im betreuten Wohnen für Jugendliche tätig sind, konnten 2025 im Rahmen von Multiplikator*innenschulungen erreicht werden. Themen hier waren Früherkennungsmerkmale für riskantes Glücksspielverhalten und Möglichkeiten der Beratung und Hilfe.

Öffentlichkeitsarbeit und Aufsuche

Die Öffentlichkeitsarbeit im Berichtsjahr bestand aus einer Straßenaktion anlässlich des Aktionstags Glücksspielsucht und der Mitgestaltung von Zeitungsartikeln zum Thema Glücksspiel bei Jugendlichen. Um in den Lebenswelten der Jugendlichen präsent zu sein, bietet der Fachdienst niedrigschwellige Beratung in Jugendhäusern an. Außerdem präsentierte sich der Fachdienst mit seinem Angebot, wie in den letzten Jahren, bei Projekten wie „Schwellen runter“ an verschiedenen Schulen in Frankfurt am Main. Die regelmäßige Teilnahme an Sitzungen von Gremien wie dem Stadtteilarbeitskreis Nordend-Bornheim, dem Jungen*arbeitskreis der Stadt Frankfurt und dem AK Jugend und Suchtprävention half auch in 2025, den Fachdienst Frühintervention beim Glücksspiel in der Stadtgesellschaft zu vernetzen.

Ausblick und Ziele

Spannend wird es sein, 2025 zu beobachten, inwieweit sich die Neuorganisation des Glücksspielmarktes durch den Glücksspielstaatsvertrag von 2021 weiterhin auf die Nutzung der Angebote auswirkt. Zudem hat in 2023 die gemeinsame Glücksspielbehörde der Länder ihre Arbeit aufgenommen und es wird sich zeigen, ob sie ihrem Regulierungsauftrag gerecht werden kann. In der Konsequenz müsste zumindest die Glücksspielwerbung erkennbar eingeschränkt werden. Setzt sich der Trend fort, werden Online-Glücksspiele weiter Marktanteile gewinnen. Ein weiterer Trend, der sich für 2026 abzeichnet, ist die Ausweitung der Angebote, online an Umfragen, Online-Spielen und Preisausschreiben teilzunehmen, um damit Geld für das eigene Glücksspiel zu verdienen. Hier nutzten Klient*innen des Fachdienstes Plattformen wie „Testerheld“, „Pinecone“ oder „Opinionhero“. Solche Plattformen bieten direkte Gutschriftüberweisungen oder Gutschriften auf PayPal an. Außer um Geld spielen Jugendliche somit mit ihren Daten als Einsatz. Für das hierdurch

entstehende zusätzliche Risiko besteht bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfahrungsgemäß wenig Bewusstsein. Auch den hierbei zu erwartenden Beratungsbedarf möchte der Fachdienst abdecken und Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie ihren Angehörigen in Frankfurt am Main weiterhin Unterstützung anbieten.

Projekt: Ausbau der Präventions- und Beratungsangebote für Glücksspieler:innen und ihre Angehörigen in Hessen

Inanspruchnahme im Projekt Glücksspielsuchtprävention und -beratung:

Im Jahr 2025 gelang es erneut, durch das fundierte fachliche Angebot und mit Hilfe gezielter Öffentlichkeitsarbeit sowie institutionellen Kooperationen (Netzwerkarbeit), insgesamt 188 Ratsuchende (+18), 140 Glücksspieler:innen (+4) und 48 Angehörige (+14) zu erreichen.

Insgesamt wurden 963 (-303) Leistungen für Betroffene und/oder deren Angehörige in der Glücksspielsuchtberatung in Anspruch genommen. Der relativ starke Rückgang der Anzahl der Leistungen erklärt sich u.a. durch eine bereinigte Auswertung, die im Jahr 2025 vorgenommen wurde. 2025 wurden Leistungen für Ratsuchende mit einer Glücksspielproblematik, die nicht im hessischen Landesprojekt beraten wurden, herausgerechnet. Es handelt sich hierbei um Leistungen der ambulanten Entwöhnungsbehandlung für pathologische Glücksspieler:innen. Würde man die Leistungen in diesen Bereich mit einberechnen, so ergibt sich eine Gesamtzahl an Leistungen für erwachsene Ratsuchende im Glücksspielbereich von 1505.

Es wurden Glücksspieler:innen mit Risikoverhalten, junge Menschen mit riskantem Glücksspielgebrauch, Spieler:innen mit psychosozialer Mehrfachbelastung (Überschuldung, Trennung, Scheidung, drohende Wohnungslosigkeit) sowie pathologische Glücksspieler:innen und deren Angehörige beraten. In 2025 suchten überwiegend glücksspielende Menschen Unterstützung und Hilfe, bei denen depressive oder narzisstische Persönlichkeitsstrukturen im Vordergrund standen. Zudem konnte beobachtet werden, dass der Anteil der Nutzer:innen von Online-Sportwetten und Online-Casinos im Berichtszeitraum angestiegen ist. Der größte Anteil der Ratsuchenden konnte jedoch weiterhin im Bereich der terrestrischen Automatenspieler:innen verzeichnet werden.

17 Jahre hessisches Glücksspielsuchtprojekt

Das hessische Landesprojekt Glücksspielsuchtprävention und -beratung besteht nunmehr seit 17 Jahren. Die Evangelische Suchtberatung entwickelte in diesem Zeitraum erfolgreich Angebote für Glücksspieler:innen und deren Angehörige. Hohe Fallzahlen belegen weiterhin die Notwendigkeit eines fachlich fundierten Angebotes.

Die Glücksspielsuchtprävention und -beratung weiter zu entwickeln, muss als suchtpolitische Notwendigkeit gesehen werden. Den begrenzten finanziellen Ressourcen der Suchthilfe steht eine marktwirtschaftlich konform aufgestellte Branche gegenüber, welche permanent neue Angebote entwickelt, um Umsatz und Gewinn zu steigern.

„Die Umsätze (Spieleinsätze) auf dem legalen Glücksspiel-Markt sind in 2023 im Vergleich zum Vorjahr um 19,5 % auf knapp 63,5 Mrd. Euro gestiegen. Das Marktvolumen liegt damit deutlich höher als vor der Corona-Pandemie (42,6 Mrd. Euro in 2019). Der Anstieg ist vor allem auf die Legalisierung von Sportwetten

im Oktober 2020 und virtuellem Automatenspiel/Online-Poker im Juli 2021 zurückzuführen. Größter Umsatzträger sind die in Spielhallen und gastronomischen Betrieben aufgestellten gewerblichen Geldspielautomaten mit rund 21 Mrd. Euro (unverändert). Die Bruttospielerträge des regulierten Marktes erreichten ein Volumen von 13,7 Mrd. Euro (plus 2,2 %). Auf dem nicht-regulierten Markt wurde ein geschätzter Ertrag von 400 bis 600 Mio. Euro erzielt. Die Glücksspielbezogenen Einnahmen des Staates lagen in 2023 nahezu unverändert bei 6,6 Mrd. Euro.“

(Gerhard Meyer, Tobias Hayer, Jahrbuch Sucht 2025, S. 93)

Hinzu kamen die Spieleinsätze auf dem nicht-regulierten internationalen Glücksspielmarkt. Viele Online-Wettanbieter haben ihren Hauptsitz außerhalb Deutschlands und bieten ihre Glücksspiele illegal über das Internet an. Für Glücksspieler:innen sind die legalen von den illegalen Anbietern im Internet oft nicht zu unterscheiden.

Die Suchthilfe ist mit einer Zielgruppe konfrontiert, in der Geld einen zentralen und multifunktionalen Faktor im Suchtgeschehen darstellt.

Geld regiert die Welt. (Karl-Julius Weber, 1767 – 1832)

Im gesellschaftlichen Diskurs ist Geld häufig gleichbedeutend mit Status und Macht. Viel Geld zu haben, geht oft mit Vorstellungen hoher gesellschaftlicher Stellung sowie großer Einflussnahme einher, wie es Karl-Julius Weber bereits in seinem heute noch aktuellen Zitat zum Ausdruck brachte (vgl. oben). Wer das Geld hat, hat die Macht. Der Besitz von großen Geldmengen manifestiert sich in unserer schnelllebigen Gesellschaft an Gefühlen von großem Erfolg und Sicherheit. Genau hier setzt die Glücksspielindustrie mit ihren Werbekampagnen an: Sie verspricht häufig „schnelles“ Geld, Erfolg oder Sicherheit. Durch den Blick auf das Geld scheinen andere Werte wie soziale Kontakte, Vertrauen, Ruhe oder Freude am Leben in den Hintergrund gerückt zu werden.

Besondere Aspekte in der täglichen Beratungsarbeit:

In der täglichen Arbeit beschreiben die Betroffenen anfangs häufig ihre Überschuldung aufgrund des Glücksspielens als ersten Anlass, eine Suchtberatung aufzusuchen. Ihre Geldgewinne und Geldausschüttungen haben bei ihnen Glücksgefühle ausgelöst. Geldverluste hingegen lösten häufig Stress aus. Die Spieleinsätze mussten erhöht und die Spielabstände verkürzt werden, um sowohl die Geldverluste wieder einzuholen (chasing) als auch Glücksgefühle wieder „zu produzieren“. Ihre kognitiven Verzerrungen, wie das Zurückholen des Geldes mit perfekt ausgerechneten Strategien, scheiterten. Für die Finanzierung des alltäglichen Lebensunterhaltes mussten Schulden gemacht werden. Glücksspielende Menschen definieren ihren Selbstwert u. a. über ihre Geldgewinne oder „Fast-Gewinne“. Häufig war das Selbstwertgefühl der Ratsuchenden in den ersten Beratungsgesprächen eher niedrig. Es waren oft sehr erfolgsorientierte Menschen, die sich eine „schnelle und unkomplizierte“ Lösung für ihr Glücksspielverhalten wünschten.

In der Beratung mussten glücksspielende Menschen erfahren, dass es keine „schnellen Lösungen“, d.h. keine „Rezepte“ bei einer vorliegenden Glücksspielproblematik gibt. Schwerpunkte der beraterischen Arbeit lagen bei:

- Ambivalenzarbeit

Ein Schwerpunkt ist, dass sich die Betroffenen mit den Vorteilen und Nachteilen ihrer Glücksspielproblematik auseinandersetzen. „Schnelles Geld“, „Auszeit“ und „Nervenkitzel“ wurden als Hauptmotivatoren für das Glücksspiel benannt. Überschuldung, ein Leben im „Lügengebäude“ und Stress wurden als Hauptmotivatoren gegen Glücksspielen aufgeführt. In gleichem Zuge wurde das Geld häufig als „Spielgeld“ betrachtet, d.h. der Bezug zum Geldwert und damit zur Realität ging immer mehr verloren.

- Wünsche und Ziele

Sich über ihre Wünsche Gedanken zu machen war den meisten Glücksspieler:innen in ihrem abhängigen Verhalten kaum noch möglich. Ihre Gedanken „kreisten“ fast ausschließlich um Geldbeschaffung, Quoten und Gewinne.

- Selbstwert

Da der Selbstwert vieler Glücksspieler:innen sehr eng an „das große Geld“ gebunden ist, gilt es, diese Bindung zu hinterfragen und sie zu motivieren, sich mit ihrem Selbstbild und -wert auseinanderzusetzen. Oft sind ihre Selbst-Werte u.a. durch familiäre Glaubenssätze geprägt.

- Netzwerke

Viele Ratsuchende haben sich durch ihr Glücksspielverhalten sehr von anderen Menschen sowie ihrer Familie zurückgezogen und sozial isoliert. Umgekehrt zieht sich sehr häufig auch das soziale Umfeld aufgrund von Lügen und Vertrauensmissbrauch von den Betroffenen zurück. In diesem Rahmen ist ein Ziel die Auseinandersetzung mit den Themen Einsamkeit, Ehrlichkeit und Aufbau gesunder sozialer Kontakte.

In der Evangelischen Suchtberatung wird eine Glücksspielabhängigkeit von Menschen grundsätzlich als Lösungsversuch und Bewältigungsstrategie verstanden. D.h. das Glücksspielen hat einen Sinn für die Betroffenen. Ansonsten hätten sie nicht gespielt. Im Kontext der Beratung geht es darum, dieses zu reflektieren. Die glücksspielenden Menschen entscheiden eigenständig über ihr abhängiges oder abstinentes Verhalten.

Hr. P. 43 Jahre alt, spielt seit rund zehn Jahren an Geldspielautomaten. Er arbeitet in einer betreuten Werkstatt für Behinderte. Seinen Lohn und das ergänzende Bürgergeld verspiele er oft gänzlich bis auf die Miete und die Stromkosten, da die vom Sozialamt direkt überwiesen würden. Seine Eltern schossen ihm immer mal was zu, wenn er gar kein Geld mehr habe. Er lebe allein, habe ein paar Freunde, mit denen er sich gelegentlich zum Kaffeetrinken treffe und spazieren gehen. Vor drei Jahren habe er sich schon mal über OASIS sperren lassen und sei dann für zwei Jahre am Stück frei vom Glücksspiel gewesen.

Seit einem Jahr sei er wieder entsperrt, und es laufe wie vorher. Auf die Frage, ob er sich nicht wieder sperren lassen wolle, lächelt er und sagt, er wolle ab und zu ein bisschen spielen, weil es ihm Spaß mache. Er wolle nur nicht alles verspielen. Zu einer abstinenzorientierten Rehabilitation ist er nicht zu motivieren – weder stationär noch ambulant.

Wir verabreden, dass er versucht, für nicht mehr als 50 € mtl. zu spielen und die jeweiligen Situationen aufzuzeichnen. Wir würden es über 4 Wochen lang beobachten und er entscheide dann, ob er sich so selbst regulieren könne. Zudem wird ihm der Besuch einer unserer Selbsthilfegruppen für Glücksspieler empfohlen.

Nach 4 Wochen entschließt sich Herr P., sich doch wieder umfassend bei OASIS sperren zu lassen, nachdem er immer wieder die Erfahrung gemacht hatte, dass ihm die Kontrolle entgleitet.

An der ihm angebotenen Vermittlung in eine stationäre Rehabilitation für Glücksspielende ist er nicht interessiert. Auch zum Besuch einer unserer Selbsthilfegruppen kann er sich aktuell nicht entschließen.

Er beendet die Beratung und will sich bei Bedarf wieder melden.

Gruppenangebote:

Es existierten im Jahr 2025 zwei wöchentlich stattfindende Selbsthilfegruppen für Glücksspielende: eine nur für Männer, die andere gemischtgeschlechtlich. Beide werden von ausgebildeten ehrenamtlichen Suchthelfern geleitet.

Zusätzlich besteht in der Evangelischen Suchtberatungsstelle das Angebot einer ambulanten Entwöhnungsbehandlung für pathologische Glücksspieler:innen, bei dem zu den 14-tägigen Einzelgesprächen ein wöchentliches therapeutisches Gruppengespräch stattfindet.

Herr K. 38, Bürokaufmann im Angestelltenverhältnis, alleinlebend. Er beschäftigt sich seit dem 20. Lebensjahr mit Sportwetten. Seit den letzten vier Jahren habe es nun überhandgenommen. Er spiele an drei bis vier Tagen abends nach der Arbeit für bis zu 4 Stunden. Er habe bereits bis zu 2000 € im Monat verspielt und mittlerweile Schulden in Höhe von ca. 8000 €. Zeiten der Abstinenz gebe es zwischendurch immer mal für wenige Wochen, wenn er kein Geld habe.

Nachdem seine Schwester über einige Monate beobachtete, dass ihr Bruder sich immer mehr zurückzog und bedrückt wirkte, spricht sie ihn an. Er offenbart sich ihr. Beide unterrichten auch ihre Eltern. Die Familie möchte ihn unterstützen. Seine Schulden werden von den Eltern abgelöst, so dass er das Geld zinsfrei an sie zurückzahlen kann. Seine Schwester bekommt Einblick in sein Konto und hilft ihm beim Geldmanagement. Hr. K. lässt sich über OASIS sperren und löscht alle Sportwettenkonten auf seinem Smartphone. Zudem besucht er eine Selbsthilfegruppe für Glücksspieler und kommt weiterhin zu den Beratungsterminen.

Eine stationäre Rehabilitation möchte er nicht, da er seine Arbeitsstelle als Ressource für sich empfinde. Über die Beantragung einer ambulanten Rehabilitation wolle er nachdenken. Er wolle erst einmal abwarten, ob er es nicht auch ohne weitere Hilfe schaffe. Die erste Zeit läuft es sehr gut. Hr. K. ist erleichtert, aus dem

Zustand der Heimlichkeiten herausgekommen zu sein, und dankbar für die Unterstützung durch seine Familie. Anstatt nach der Arbeit Sportwetten abzuschließen, geht er jetzt in einen Sportverein. Er fühlt sich gesünder und selbstbewusster.

Nach zwei Monaten erfährt seine Schwester, dass Hr. K. wieder gewettet hat. Sie konfrontiert ihn damit und verlangt, dass er mit mir darüber spricht. Er teilt mir mit, dass er sich in ein Internetportal aus dem Bereich des illegalen Glücksspiels, das von dem Sperrsystem OASIS nicht erfasst wird, begeben und dort Sportwetten abgeschlossen hat. Im Beratungsgespräch wird deutlich, dass Hr. K. stärker rückfallgefährdet ist, als er anfangs dachte. Er erkennt, wie das „Wettprogramm“ in seinem Kopf weiter auf ihn einwirkt, obwohl er bereits andere Hobbies, die ihm Spaß machen, gefunden hat.

Er beschließt dieses neu eingerichtete Wettkonto gleich wieder zu löschen und überlegt sich, nun doch eine ambulante Rehabilitation Glücksspielsucht zu beantragen, um sich dort noch tiefergehender mit seiner Suchtthematik auseinanderzusetzen.

Mittlerweile befindet Herr K. sich seit sechs Monaten in der ambulanten Rehabilitation und hat bis heute keinen weiteren Rückfall erlitten.

Angehörigenarbeit

Die Auswirkungen einer chronischen Glücksspielabhängigkeit durchziehen im Verlauf alle Lebensbereiche einer Familie und/ oder eines sozialen Netzwerks. Das Einbeziehen der Familie in Beratungs- und Behandlungsprozesse erweist sich meist als hilfreich. Angehörige übernehmen in einem Familiensystem häufig sehr umfänglich Verantwortung für den Betroffenen, z.B. Übernahme seiner Schulden, Kontrollieren des Spielverhaltens über Kontobewegungen oder Öffnen und Bearbeiten der Post des glücksspielenden Menschen. Verhaltensweisen von Angehörigen wirken unbewusst oft stabilisierend auf das Suchtsystem. „Wie kann ich ihm helfen?“, ist meistens eine der ersten Fragen von Angehörigen. Ziele in Beratungsprozessen können sein: Übernahme von Verantwortung nur für sich (und die Kinder), Selbstfürsorge, Aufgeben von Kontrolle, Grenzen setzen, gut auf sich achten.

Fallbeispiel Angehörigenberatung, Frau T, 35 Jahre

Frau T. kommt in großer Aufregung in die Beratungsstelle, nachdem sie von der seit 5 Jahren bestehenden Spielsucht ihres Mannes erfahren hat. Er habe an Geldspielautomaten gespielt; hauptsächlich online aber auch in Spielhallen. Es gehe um mehrere zigtausend € Schulden. Frau T. habe bereits die Verwaltung der Konten übernommen.

Sie sei enttäuscht und verletzt. Sie wisse nicht, ob sie ihrem Mann verzeihen und ihm wieder vertrauen könne. Eine räumliche Distanzierung und Trennung steht ihm Raum. Ihren beiden kleinen Kindern wolle sie die Trennung vom Vater nicht zumuten, aber sie selbst würde ihn am liebsten eine längere Zeit nicht mehr sehen müssen.

Ihr Mann tue eigentlich alles zur Wiedergutmachung. Er habe den Konsum gestoppt und sich sowohl über OASIS deutschlandweit als auch über GamBan international für alle Arten von Glücksspiel sperren lassen. Er habe einen Schuldenrückzahlungsplan, der über ca. 7 Jahre dauern würde. Er arbeite viel und erwäge sogar einen zusätzlichen Job, um die Schulden rascher zurückzahlen zu können. Er gehe in eine eigene

Suchtberatung sowie in eine Selbsthilfegruppe für Glücksspieler. Frau T. versuche, ihn nicht andauernd mit Vorwürfen zu überziehen, was ihr schwerfalle, da die Wut und Enttäuschung immer wieder in ihr hochkochen würden.

Nach wenigen Wochen kommt es zum Konflikt, weil Frau T. von ihrem Mann fordert, dass er seinen Eltern seine Glücksspielsucht offenlegt. Ihr Mann lehnt dies ab. Das Ehepaar kommt zu einem gemeinsamen Gespräch in die Beratungsstelle. Herr T. erklärt in dem Gespräch, dass er mit der Offenbarung seinen Eltern gegenüber noch mindestens 3 Monate warten wolle, um sich seiner selbst sicherer zu sein, und bereits auch über eine gewisse positive Entwicklung berichten zu können.

Wir reflektieren, was das grundlegende Anliegen von Frau T. ist: Sie sorgt sich um die Beziehung zu ihren eigenen Eltern. Sie befürchtet, dass ihre Eltern die Belastung und Sorge von Frau T. bemerken und sie darauf ansprechen. Sie möchte dann nicht lügen müssen. Und falls sie ihren Eltern die Wahrheit sage, bestehe die Gefahr, dass diese mit den Eltern ihres Mannes darüber sprechen und es darüber herauskommt.

Letztlich verabredet das Ehepaar folgendes: Frau T. wird die Problematik nicht proaktiv ihren Eltern mitteilen, aber sich die Freiheit lassen offen darüber zu sprechen, falls ihre Eltern sie konkret darauf ansprechen. In der Folgezeit kommt es zu weiteren Paargesprächen, und das Verhältnis der Eheleute zueinander entspannt sich. Nach Ablauf von 3 Monaten erklärt sich Herr T. bereit zur Offenheit, so, dass das jeder seine jeweiligen Eltern über die Glückspielthematik unterrichtet. Das Thema Trennung steht letztlich nicht mehr im Raum.

Prävention, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen der Projektvorgaben gab es im Bereich Glücksspielsuchtprävention, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit folgende Schwerpunkte:

- Informationen für die Öffentlichkeit, Betroffene und Angehörige über die Entstehung und die Folgen von Glücksspielsucht.
- Die Kooperation mit dem Fachdienst für Frühintervention konnte im Berichtsjahr 2025 fortgeführt und die Begleitung von Eltern aus dem Fachdienst übernommen werden.
- Fachliche Schulungen für Multiplikator:innen und interessierte Institutionen.
- Kooperationen mit regionalen und überregionalen Trägern.

Bundesweiter Aktionstag zur Glücksspielsucht



Am 24.09.2025 wurde, analog zu den vorherigen Jahren, der bundes- und hessenweite Aktionstag zur Glücksspielsucht durchgeführt. Anlässlich des Aktionstages veranstalteten alle hessischen Fachberatungen gemeinsam mit der Projektleitung des Landesprojektes eine Straßenaktion an ihrem jeweiligen Standort zum Thema „Glück braucht keinen Einsatz“.

Ziel war es, das Thema Glücksspielsucht und die damit in Zusammenhang stehenden Probleme in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken, und - in diesem Jahr - besonders junge Menschen anzusprechen. Zu diesem Zweck wurde ein Standort direkt vor dem Eingang einer Berufsschule gewählt, so dass in den jeweiligen Pausen die Schülerinnen und Schüler auf den Aktionsstand aufmerksam wurden und mit Berater:innen in Kontakt treten konnten. Über das Drehen an einem Glücksrad konnten Fragen zum Thema Glücksspiel beantwortet und kleine Preise gewonnen werden. Flyer zur Glücksspielsucht und -prävention sowie Broschüren zur Thematik konnten an Interessierte ausgegeben werden.



Zudem lag eine Bodenzeitung mit den Fragen „Was denken Sie? Sportwetten – riskant oder nicht“ und 10 verschiedene Statements aus, über die die Besucher ihre Haltung zum Glücksspiel diskutieren konnten:

- Ich vermute, dass Sportwetten auch Glücksspiele sind
- Ohne Risiko ist das Leben doch langweilig
- Wer durch Glücksspiel Probleme bekommt, ist selber schuld
- Auf Sportereignisse dürfen alle wetten, egal wie alt sie sind
- Man braucht nur die richtige Strategie, um zu gewinnen
- Ich sage mir: wer viel spielt, verliert viel
- Wenn ich regelmäßig wette, kommt irgendwann der große Gewinn
- Sportwetten bringen Farbe in den grauen Alltag
- Man spielt und hofft und spielt und hofft. Am Ende gibt es nur Schaden
- Ich glaube: Sportwettkämpfe können nicht manipuliert werden
- Wer sich in einer Sportart gut auskennt, kann richtig viel gewinnen
- Der Anbieter von Sportwetten gewinnt immer. Sollte man wissen

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellten zum Teil sehr interessierte Fragen und diskutierten mit großem Engagement. Ein Berufsschullehrer kam eigens mit einer ganzen Klasse zu Aktionsstand.

Ausblick „Glücksspielsuchtprojekt“

Im 17. Jahr seit Bestehen des Landesprojektes „Glücksspielsuchtprävention und -beratung“ wurden Beratungsangebote bei einer Glücksspielproblematik nachgefragt. Es ist eine langsame aber stetige Verschiebung der Glücksspielformen zu beobachten, von terrestrischen Angeboten hin zu Onlineangeboten. Insbesondere bei den Onlineangeboten ist auch eine Vermischung der Angebotsformen zu beobachten. Vor allem im Bereich der Online-Sportwetten ist prognostisch ein Anstieg zu erwarten. Über Mobilfunkgeräte ist eine ständige Verfügbarkeit dieser Form des Glücksspiels vorhanden und gewährleistet zudem schnellere Spielergebnisse und Spielfrequenzen: Zocken und Nervenkitzel rund um die Uhr, im Beisein Anderer und während anderer Tätigkeiten, wird möglich. Im Rausch der Sucht gefangen, scheinen Schäden und Leidensdruck für Betroffene lange nicht sichtbar zu sein. Sie sehen i.d.R. erst einen Beratungsbedarf, wenn ihr Leidensdruck sehr groß geworden ist. Häufig nehmen Angehörige von glücksspielenden Menschen schneller einen hohen Leidensdruck bei sich wahr. Sie fühlen sich oft einsam in ihrer Beziehung, leiden unter Existenzängsten oder psychosomatischen Beschwerden. Sie tragen als Teil des Familiensystems unbewusst häufig dazu bei, dass die Suchtspirale stabil bleibt. Wichtig wäre, die Angehörigen als Teil des Suchtsystems und damit ihren Beratungsbedarf anzuerkennen.

Im Gesamten bleibt der fachliche Diskurs im Bereich der Glücksspielsuchtberatung anspruchsvoll und der Bedarf an qualifizierten Beratungsangeboten auch in Zukunft weiterhin bestehen.

Durchführung von Schulungen mit Spielhallenpersonal durch die Evangelische Suchtberatung Frankfurt am Main

Die Schulungen wurden unabhängig vom geförderten Projekt zur Glücksspielsuchtprävention und -beratung durchgeführt. Die Schulungen für Spielhallenpersonal wurden gem. §4 nach dem Hessischen Spielhallengesetz für Mitarbeiter:innen in Spielhallen durchgeführt. Grundlage der Schulungen bildet das Hessische Spielhallengesetz (HSielhG), welches seit November 2022 in neuer Fassung vorliegt und den Anbietern von Glücksspielen vorgibt Sozialkonzepte vorzuhalten, um die sozialschädlichen Auswirkungen des Glücksspiels einzugrenzen. Integraler Bestandteil dieser Sozialkonzepte ist eine eintägige suchtspezifische Basisschulung für Mitarbeiter:innen von Spielhallen. Das Aufsichtspersonal soll befähigt werden, Problemspieler:innen zu erkennen und in geeigneter Weise anzusprechen.

Im vorliegenden Berichtsjahr boten wir monatlich eine Schulung an, die wir auch durchführten, wenn sich nur eine Person anmeldete, um eine hohe Kundenzufriedenheit sicherzustellen und so möglichst neue Teilnehmende zu gewinnen. Wir intensivierten die Werbung und vereinfachten den Anmeldeprozess. Leider zeigte sich nicht der gewünschte Erfolg von mehr Teilnehmenden. Insgesamt wurden zwei (+2) Schulungen durchgeführt. Hieran nahmen insgesamt 5 (-5) Personen teil. Eine Schulung wurde für einen Betreibenden einer Verbundspielhalle bzw. einer Spielhalle mit zu geringem Mindestabstand durchgeführt.

Trotz intensiver Bemühungen ging die Nachfrage weiter stetig zurück. Dies ist wohl dem Umstand geschuldet, dass ein Träger in Kooperation mit der Glücksspielindustrie diese Schulungen deutschlandweit anbietet und diese wohl intern beworben und protegiert werden. Die investierte Mitarbeitendenzeit und der finanzielle Ertrag steht so in keinem angemessenen Verhältnis. Für die Zukunft bedeutet dies, dass die Evangelische Suchtberatung Frankfurt Schulungen nur noch auf Nachfrage anbieten wird, wenn Betreibende mindestens fünf Teilnehmende anmelden. Termine werden individuell mit den Betreibenden abgesprochen.

Ausblick: Im Jahr 2026 werden allem Anschein nach neue gesetzliche Regelungen für Gaststättenbetriebe mit Geldspielautomaten durch den hessischen Landtag beschlossen. Hier könnte sich ggf. ein neuer Schulungsmarkt ergeben, bei dem die Evangelische Suchtberatung bereit sein wird, Schulungen für Gaststättenbesitzer:innen und deren Personal anzubieten.

Alkoholfreies Begegnungszentrum *Alte Backstube*

Die *Alte Backstube* ist ein Ort, der suchtmittelfreie Begegnungen ermöglicht, ein Ort der Suchtselbsthilfe, sowohl für Guppentreffen, als auch für Einzelgespräche „Von Betroffenen – für Betroffene“. Menschen mit Suchtproblemen oder indirekt Betroffene (Angehörige, Freund:innen, Kolleg:innen, etc.), können hier Menschen mit ähnlichen Problemen treffen, man kann sich informieren, austauschen und leicht Gesprächspartner:innen finden. Mit dem Gedanken der Gastfreundschaft gilt es immer wieder offen und einladend zu sein und Hemmschwellen abzubauen, denn oft ist die Einrichtung *Café Alte Backstube* eine der ersten Stationen auf dem Weg aus der Sucht.

Selbsthilfegruppen trafen sich weiter im Gastraum im Erdgeschoss. Die Räume im Untergeschoss wurden als Kreativ- und Werkräumen genutzt.

Die *Alte Backstube* ist offen für alle Arten von Veranstaltungen, insbesondere für die der Suchtselbsthilfe.

Kooperation mit der Tagesreha der Klinik Hohe Mark

Es fanden weiterhin Besuche der Patienten aus der Tagesreha in der Borsigallee im *Café Alte Backstube* statt. Hierbei wird das Angebot der *Café Alte Backstube* vorgestellt und erste Kontakte für eine Anlaufstelle – auch im Krisenfall – hergestellt. Im Berichtsjahr wurde dieses Angebot vier Mal durchgeführt, hierbei wurden insgesamt ca. 60 direkt betroffene Menschen erreicht.

Offene Sprechzeit durch ehrenamtliche Suchtberater:innen

Die Offene Sprechzeit durch Betroffene wurde sowohl telefonisch als auch in Präsenz angeboten. Sie wurde jeden Montag von 17 – 18:00 Uhr und montags, mittwochs und freitags von 10 – 13 Uhr von einem ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer angeboten und aufrechterhalten.

Insgesamt nutzten 85 (+25 im Vergleich zum Vorjahr) Ratsuchende die Offene Sprechzeit durch Betroffene im *Café Alte Backstube*.

Niedrigschwelliges Angebot: Treffpunkt *Alte Backstube*

Das Ende 2021 ins Leben gerufene neue Vormittagsprogramm mit dem Namen *Treffpunkt Alte Backstube*, fand montags, mittwochs und freitags in den Räumen des alkoholfreien Begegnungszentrums *Alte Backstube* in der Dominikanergasse 7 statt. An diesen drei Vormittagen der Woche wurden dort alle Menschen willkommen geheißen, die ihren Tag im alkohol- und suchtmittelfreien Rahmen starten wollten.

Vorrangiges Ziel des Programms ist die Unterstützung von Klient:innen, denen eine Strukturierung ihres Tagesablaufs schwerfällt. Der Treffpunkt dient außerdem als niederschwellige Anlaufstelle für Menschen mit Suchtfragen im Bereich Alkohol, Medikamente und Glücksspiel. Hier finden Klient:innen soziale Kon-

takte und können sich mit Menschen in ähnlichen Situationen austauschen. Körperliche und geistige Bewegung werden gefördert und die Kreativität und damit die Fähigkeit selbstwirksam zu handeln, werden angeregt.

Das Programm beginnt um 10:00 Uhr mit einem gemütlichen Ankommen und Zusammensein mit Plaudern und Austausch bei Kaffee und Tee in den Räumen der Alten Backstube. Von 11:00 bis 13:00 Uhr werden die Kreativräume im Untergeschoss des Gebäudes aufgesucht. Hier finden verschiedene kreative Angebote statt und kreative Projekte der Klient:innen können umgesetzt werden.

An dem Angebot „Treffpunkt“ nahmen durchschnittlich pro Angebotstag drei Besucher:innen teil.

Am 30.08.2025 wurde von 14 bis 17 Uhr das Sommerfest in und um die *Alte Backstube* durchgeführt. Es nahmen ca. 65 (-5) Teilnehmer:innen teil. Es wurde zu Kaffee & Kuchen und zu einer Grillwurst eingeladen. Bei einer Mitmachaktion „Engelchen und Teufelchen“ sammelten wir Aussagen der Teilnehmenden, was bei einem möglichen Verlangen nach Alkohol (früher oder heute) das Engelchen (für die Abstinenz – gegen den Alkoholkonsum) und was das Teufelchen (für den Alkoholkonsum – gegen die Abstinenz) sagt. Dies spiegelt den häufigen inneren Kampf der Gedanken – besonders zum Beginn – einer Abstinenz wider.

Hier die Stichpunkte der Mitmachaktion „Engelchen und Teufelchen“:

Engelchen:

Behalte die Kontrolle über Dich selbst / Hör lieber Musik oder mach selbst Musik, lies etwas, chill oder meditiere / habe Geduld / Du bist auf dem richtigen Weg / Dir ging es noch nie so gut wie jetzt / Durchhalten ist alles / die Abstinenz hat nur Vorteile / Sei stolz auf Deine Abstinenzzeit / Genieße die Lebensfreude / Wenn Du lange genug abstinent bist, stellen sich die schlechten Gefühle erst gar nicht ein / das Engelchen hat Recht! Alkohol führt zu Streit / Alkohol wird verherrlicht / Alkohol führt zur Trennung

Teufelchen:

Trink, und schon sind Deine schlechten Gefühle weg! / Das hat doch alles keinen Sinn / So ein schlimmer Alkoholiker bist Du doch gar nicht / Ab und zu Mal eine Pause, das genügt / Im Suff ist alles viel leichter / Andere trinken viel mehr / Alkohol hilft Dir bei Stress, Frust und wenn Du keine Zeit hast

Offene (Telefon-)sprechzeit durch Betroffene	Montag, Mittwoch, Freitag, 10 – 13 Uhr Montag, 17:00 – 18 Uhr 069 / 29 54 56
Treffpunkt <i>Alte Backstube</i>	Montag , Mittwoch, Freitag 10 - 11 Uhr: Zusammensein bei Kaffee und Tee 11 – 13 Uhr: Backstube Kreativ

Leitung:	Martin Meding
Treffpunkt <i>Alte Backstube</i>	Michael Schuckert, Marcelina Szumielewicz-Krason
Verwaltung:	Monika Schiemann

Aktivitäten im Bereich der Selbsthilfe des „Freundeskreis Frankfurt“

Entwicklung der Zusammenarbeit der ehrenamtlichen Suchtselbsthilfe und der professionellen (beruflichen) Suchthilfe:

Die Ursprünge der Suchtberatungsstellen, deren Aufbau und Entwicklung, gelang oft nur durch das ehrenamtliche Engagement der Suchtselbsthilfe. So bildeten sich in der „Evangelischen Suchtkrankenberatung in Frankfurt am Main“ Mitte der 70er Jahre viele Selbsthilfegruppenangebote im „Freundeskreis Frankfurt“. Oft war dies das einzige Gruppenangebot für Betroffene. Gruppenleiter:innen der Suchtselbsthilfe arbeiteten eng mit den professionellen (beruflichen) Mitarbeitenden der Suchtberatung zusammen, Klient:innen wurden gemeinsam beraten, intern reflektiert und versorgt. Diese Art der Zusammenarbeit zwischen der ehrenamtlichen Suchtselbsthilfe und der professionellen Suchthilfe hat sich im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte langsam aber stetig verändert und weiter entwickelt: Die Suchthelfer:innen- und Gruppenleiter:innenausbildungen haben ein gutes Fundament zur eigenständigen Gruppenleitung der Suchtselbsthilfe geschaffen. Durch das Angebot der ambulanten Entwöhnungsbehandlungen (finanziert durch die Renten- und Krankenkassen) wurde ein therapeutisch hochqualifiziertes Angebot für Betroffene geschaffen, welches von Sozialpädagog:innen und Psycholog:innen mit einer mehr als dreijährigen therapeutischen Weiterbildung und unter der Leitung eines Rehabilitationsarztes durchgeführt wird.

Heute suchen manche Ratsuchende als Erstkontakt ein Gespräch mit einem ebenfalls Betroffenen zur ersten Einschätzung Ihrer eigenen Konsumsituation. Meist kommen die Ratsuchenden aber dafür in die Suchtberatungsstelle, um sich dort „neutral“ und ohne persönliche Betroffenheit beraten zu lassen. Beides hat seine Berechtigung und beides sind notwendige Angebote für Ratsuchende.

Die beiden Systeme („ehrenamtliche Suchtselbsthilfe“ und „professionelle Suchthilfe“) arbeiten heute weiterhin verzahnt zusammen: wir kennen uns gut, wir empfehlen und vermitteln gegenseitig und unterstützen uns in unserer Arbeit. Die Suchtberatung stellt Räume kostenfrei zur Verfügung, fördert die Suchthelfer:innenausbildung, bietet Supervision und ein Coaching für Gruppenleiter:innen an. Sie stellt inhaltliche Standards und Rahmenbedingungen zur Durchführung einer Selbsthilfegruppe im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung auf, u.a. auch eine Selbstverpflichtungserklärung im Rahmen unseres Gewaltschutzprogramms, so dass sich Ratsuchende auch hier sicher fühlen können. Weggefallen ist ein gemeinsames Austauschen und gemeinsames Arbeiten an einer/m Klient:in, hier zeigt sich heute die Grenze zwischen der professionellen zur ehrenamtlichen Suchthilfe in Form der unbedingt einzuhaltenden Schweigepflicht.

Zur Abstinenzsicherung – auch nach einer Entwöhnungstherapie – ist die ehrenamtliche Suchtselbsthilfe weiterhin ein sehr wichtiger Faktor. Unterschiedliche Studien belegen, dass bis zu 80% der Teilnehmer:innen einer Suchtselbsthilfegruppe abstinent leben. Hier leisten die ehrenamtlichen Suchtselbsthilfegruppen einen enormen gesellschaftlichen und gesundheitsfördernden Beitrag:

- durch gegenseitige Fürsorge und Hilfestellung
- durch das „Sich-verstanden-fühlen“ durch das gegenseitige Kennen der Suchtproblematik
- durch den Aufbau von tragenden Beziehungen über einen langen Zeitraum
- durch die Reflektion seiner eigenen Situation in einem geschützten und vertrauten Umfeld.

Ratsuchende benötigen beide Angebote: Eine gut funktionierende Suchtselbsthilfe, die als Betroffene und mit eigenen Erfahrungen Unterstützung anbieten kann UND eine professionelle (d. h. berufliche) Suchtberatung, die ohne eigene Betroffenheit eine neutrale und den aktuellen Standards entsprechende Beratung und Therapie anbieten kann. Wir brauchen beide als verzahnte, aber unabhängig arbeitende Säulen des Suchthilfeangebots.

Seminarreihe: Sucht, Traum, Körper & Psyche

Die Lebensgeschichten von Menschen mit Suchtproblemen sind oft von traumatischen Erfahrungen geprägt. Bei vielen Betroffenen waren Suchtmittel zunächst eine Möglichkeit, mit den Folgen dieser Erlebnisse besser umzugehen. In diesem Fall kann es wichtig sein auch diese Folgen zu behandeln, damit der Konsum langfristig aufgegeben werden kann.

Im Evangelischen Zentrum Am Weißen Stein wurde dazu 2025 eine dreiteilige Seminarreihe mit dem Titel: „Sucht, Trauma, Körper & Psyche“ durchgeführt.

Hieran nahmen durchschnittlich pro Veranstaltung 15 Teilnehmer:innen teil. In den anschließenden Frage- und Diskussionsrunden stellten viele Teilnehmende den Bezug zu ihrer eigenen Familien- und Suchtgeschichte her. Folgende Dozenten führten die Seminare durch

24. April 2025 Wolfgang Schaub-Niederdraeing

8. Mai 2025 Dr. Hermann Sauer

5. Juni 2025 Dr. Dietmar Seehuber

Die Veranstaltungsreihe wurde von der Suchtselbsthilfe gemeinsam mit der Evangelischen Suchtberatung organisiert. Gefördert wurde die Veranstaltung durch die ELAS, Diakonie Hessen.

Entwicklungen im Selbsthilfegruppenangebot

Insgesamt gab es 2025 ein Angebot von 18 (+2) Selbsthilfegruppen, wobei eine Selbsthilfegruppe ihre Treffen nach dem Tod des Gruppenleiters und aufgrund der geringen Anzahl an Teilnehmenden mit einer zweiten Gruppe zusammenlegte. Durchschnittlich nahmen an einer Gruppensitzung sieben Personen teil. Die Anzahl der Gruppenteilnehmer:innen pro Treffen bewegte sich zwischen zwei und 16 Teilnehmer:innen.

17 Suchtselbsthilfegruppen trafen sich in Präsenz. Ein neues Angebot wurde in Form einer Online-Gruppe angeboten und fand sehr guten Zuspruch, so dass für 2026 bereits eine weitere Online-Gruppe geplant ist. Die aufgelisteten Gruppenangebote zeigen im Folgenden die umfangreichen Leistungen der Suchtselbsthilfe im Freundeskreis Frankfurt auf. Betroffene und Angehörige haben damit die Möglichkeit, jeweils wöchentlich Hilfsangebote in der Selbsthilfe wahrzunehmen.

Gruppenangebote der Suchtselbsthilfe in der Evangelischen Suchtberatung Frankfurt und Offenbach

Eschersheimer Landstr. 567, Evangelisches Zentrum Am Weißen Stein

Montag	17.30 Uhr	Informations- und Selbsthilfegruppe Wolfgang Farr
Dienstag	19.00 Uhr	Selbsthilfegruppe Annette Neupert, Dieter Dahmen (Gruppenleitung zum Jahresende abgegeben) Neue Gruppenleitung: Christina und Dieter
Dienstag	19:00 Uhr	Selbsthilfegruppe zum Kontrollierten Trinken 14-tägig – 1. Und 3. Di im Monat
Mittwoch	18.00 Uhr	Selbsthilfegruppe für Glücksspieler (nur Männer) Kontakt: Gluecksspielselbsthilfe-frankfurt@gmx.de oder über die Beratungsstelle)
Donnerstag	18.30 Uhr	Informations- und Selbsthilfegruppe Johannes Kumpfmüller (zum Jahresende Gruppenleitung abgegeben), Andreas Bahn
Donnerstag	18.30 Uhr	Angehörigengruppe Ingrid Bernhardt, Hella Tischler

Gruppenangebote der Suchtselbsthilfe im alkoholfreien Begegnungszentrum *Alte Backstube* Dominikanergasse 7

Montag	19.00 Uhr	Selbsthilfegruppe Jörg Eichhorn († 3.7.2025) Zusammenlegung mit der Donnerstagsgruppe
--------	-----------	--

Mittwoch	16.30 Uhr	Selbsthilfegruppe für Glücksspielende Peter Junior (ab Februar 2026: Mo, 18:30 Uhr)
Mittwoch	18.30 Uhr	Frauengruppe Susanne Michel, Felicitas Wonka
Donnerstag	17:30 Uhr	Selbsthilfegruppe „Post-Suff“ Jörn Urbahns, Uwe Heuschkel
Freitag	17:00 Uhr	Kreativ- und Werkgruppe der Selbsthilfe (keine klassische Gesprächsgruppe)
Samstag	10.30 Uhr	Selbsthilfegruppe Ludger Hegerfeld, Frank S.

Gruppenangebote der Suchtselbsthilfe in den Frankfurter Stadtteilen und in Offenbach

Wolfsgangstr. 109

Montag	18.00 Uhr	Selbsthilfegruppe
Treffpunkt an regenfreien Tagen: walk & talk, Start: Wolfsgangstr. 109		Wolfgang Brüggemann, Karlheinz Oberdlik

Höchst, Evangelische Suchtberatung Höchst

Evangelisches Zentrum für Beratung in Höchst, Leverkusener Straße 7

Dienstag	19.00 Uhr	Selbsthilfegruppe Marion Ortwein, Iris Belzer
----------	-----------	---

Offenbach am Main

Berliner Straße 274, 63067 Offenbach am Main

Montag	19.00 Uhr	Selbsthilfegruppen L.O.S. –Leben ohne Sucht Christian Blum
Dienstag	19.00 Uhr	Selbsthilfegruppen L.O.S. –Leben ohne Sucht Frank Kirchbach

Sachsenhausen

Teplitz-Schönauer-Straße 1

Donnerstag	19.00 Uhr	Selbsthilfegruppe L.O.S. –Leben ohne Sucht Sabrina Schattmaier
------------	-----------	---

Online-Gruppen:

Online-Gruppe Früh

www.los-lebenohnesucht.de/index.php/onlinegruppe

Mittwoch	10:00 Uhr	Selbsthilfegruppe L.O.S. – Leben ohne Sucht
		Andreas Heimann

Online-Gruppe Spät

www.los-lebenohnesucht.de/index.php/onlinegruppe

Donnerstag	18:30 Uhr	Selbsthilfegruppe L.O.S. – Leben ohne Sucht
		Andreas Artz

Gemeinsame Gruppenleiter:innenabende

Gemeinsam mit allen ehrenamtlichen Gruppenleiter:innen und den ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer:innen des Freundeskreises Frankfurt wurden zwei gemeinsame Gruppenleiter:innenabende durchgeführt. Hieran nahmen einmal 15 und einmal elf Gruppenleiter:innen und ehrenamtliche Suchtkrankenhelfer:innen teil. Neben dem Informations- und Erfahrungsaustausch wurden aktuelle und organisatorische Themen besprochen wie Angebot der Suchthelfer:innenausbildung, Durchführung gemeinsamer Feste (Sommerfest und Neujahrsempfang).

Gruppenleiter:innencoaching – Besprechung von Fällen und Gruppenkonstellationen

Das im Jahr 2023 begonnene Coaching für Gruppenleiter:innen wurde vier Mal im Jahr 2025 angeboten. Es bot die Möglichkeit, sich über schwierige Gruppensituationen auszutauschen und schwierige Einzelfälle zu besprechen. Hieran nahmen durchschnittlich fünf Gruppenleiter:innen teil. Besondere Themen waren: Umgang mit grenzüberschreitenden Teilnehmenden, Umgang mit Paaren in einer Selbsthilfegruppe und der Austausch über Eingangsrunden und Themenfindung.

Ausbildung zur Suchtkrankenhelfer:in

An der Ausbildung zur ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer:innen, angeboten von der Diakonie Hessen, nahmen im Berichtsjahr 2025 zwei Teilnehmer:innn des Freundeskreises Frankfurt teil.

Wir sehen dies als eine wichtige Aufgabe, um die Suchtselbsthilfe zu stärken und das Angebot weiter auszubauen, deshalb unterstützen wir Interessent:innen bei dem Vorhaben, sich hier zu engagieren.

Weihnachtsgottesdienst

Aufgrund der geringen und zurückgehenden Teilnehmendenzahl am traditionellen Vor-Weihnachtsgottesdienst in der Heiliggeistkirche wurde im Jahr 2025 auf diese Angebot verzichtet. Als Alternative wurde zu einem Neujahrsempfang im Januar 2026 in der *Alten Backstube* eingeladen.

Interne und externe Kooperationen und Vernetzungen

Die Mitgliedschaft im Diakonischen Therapieverbund Südhessen besteht fort. Die Evangelische Suchtberatung Frankfurt war im Jahr 2025 weiterhin die einzige Behandlungsstelle innerhalb des Therapieverbundes, in der ambulante Entwöhnungsbehandlungen durchgeführt wurden. Bei den anderen Mitgliedern im Therapieverbund ruhte dieses Angebot.

Ebenso von Bedeutung ist die interne Vernetzung im *Fachbereich Beratung, Bildung, Jugend*, insbesondere im Arbeitsbereich Beratung, mit den vielfältigen Beratungsangeboten: Paar- und Lebensberatung, Sozialberatung für Migranten und Flüchtlinge, Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung, Beratung und Therapie für Flüchtlinge.

Im Berichtsjahr 2025 ruhte aufgrund der nochmals gestiegenen Anzahl von Ratsuchenden weiterhin die Vorstellung der Suchtberatung in den kooperierenden Krankenhäusern: Markus Krankenhaus, Hohe Mark und Klinikum Höchst. Wir würden Erwartungen bei den Ratsuchenden wecken, die wir nicht erfüllen könnten. Wir sehen aber sehr wohl den Bedarf für unser Klientel an einer nahtlosen Behandlungskette, welche wir aber leider aufgrund der hohen Nachfrage und der damit verbundenen Kapazitätsengpässe nicht decken können. Mit den oben aufgeführten Kliniken fand weiterhin eine vertrauensvolle Zusammenarbeit statt, die nun meist im Einzelfall telefonisch erfolgte.

Worte des Dankes

An erster Stelle möchte ich hier den Mitarbeiter:innen der Evangelischen Suchtberatung meinen Dank aussprechen, dass sie es mit hoher fachlicher Kompetenz und mit viel Engagement geschafft haben, die hohe Arbeitsverdichtung zu managen und für die ratsuchenden Menschen da zu sein. Die Mitarbeiter:innen der Evangelischen Suchtberatung haben es geschafft, den Ratsuchenden Wege aus ihrer Notsituation aufzuzeigen und sie zu befähigen, einen gesünderen Umgang mit Ihrer (Sucht-)problematik zu erlangen.

Ebenso bedanken wir uns an dieser Stelle wieder ganz herzlich bei allen Zuschussgeber:innen und allen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr begleitet und unterstützt haben. Gerade in solchen unsicheren und wechselhaften Zeiten ist es gut, eine verlässliche finanzielle Situation als Basis zu haben, so dass dies keine weiteren Ressourcen kostet, sondern alle Energie in die Beratungsarbeit fließen kann. Insbesondere gilt unser Dank dem Evangelischen Regionalverband Frankfurt und Offenbach, dem Träger der Einrichtung und Hauptzuschussgeber, sowie der Stadt Frankfurt am Main für die beständige und zuverlässige Förderung. Für die gute und verlässliche Unterstützung danken wir dem Leiter und dem Geschäftsführer des *Fachbereichs Beratung, Bildung, Jugend*, sowie allen Mitarbeiter:innen des Fachbereichsbüros und der Geschäftsstelle des Fachbereichs.

Viele unserer Bemühungen können ihre Wirkungen nur entfalten, weil wir gute und verlässliche Kooperationspartner:innen haben, deshalb danken wir all unseren Kooperationspartner:innen, dem Land Hessen,

den Vertragspartnern der Deutschen Rentenversicherungen Bund und Hessen, den beteiligten Krankenkassen, dem Drogenreferat Frankfurt am Main, dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main, dem Diakonischen Suchthilfeverbund Südhessen, der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen, den beteiligten Fachkliniken und den Beratungsdiensten aus der Suchthilfe sowie Beratungsdiensten aus anderen Fachfeldern.

Auch danken wir dem Suchtreferat der Diakonie Hessen, das uns bei Fachfragen und neuen Entwicklungen uns stets unterstützt und uns mit Rat und Tat zur Seite steht. Danke für das Bereitstellen der formalen Struktur und der fachlich-inhaltlichen guten Arbeit, u.a. auch in der Evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft Sucht (ELAS).

Unser besonderer Dank richtet sich auch wieder an den treuen Kreis der ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen des Freundeskreises Frankfurt, die mit ihrem großem Engagement und ständiger Präsenz in den Selbsthilfegruppen, bzw. durch die Gruppenangebote einen wichtigen Baustein im Suchthilfesystem darstellten und die Arbeit in der *Alten Backstube* unterstützten. Wir danken den treuen Mitgliedern aus dem Spender:innenkreis für das *Café Alte Backstube*, und abschließend danken wir den Amtsanwaltschaften, die durch Zuweisungen von Geldauflagen die Arbeit der Evangelischen Suchtberatung Frankfurt im laufenden Berichtsjahr unterstützt haben. Selbstverständlich danken wir auch allen Ratsuchenden dafür, dass sie sich mit Vertrauen an die Evangelische Suchtberatung Frankfurt gewandt und unsere Angebote in Anspruch genommen haben.

Frankfurt am Main, im Februar 2026

Martin Meding

Leiter der Evangelischen Suchtberatung Frankfurt am Main

Jahresstatistik 2025

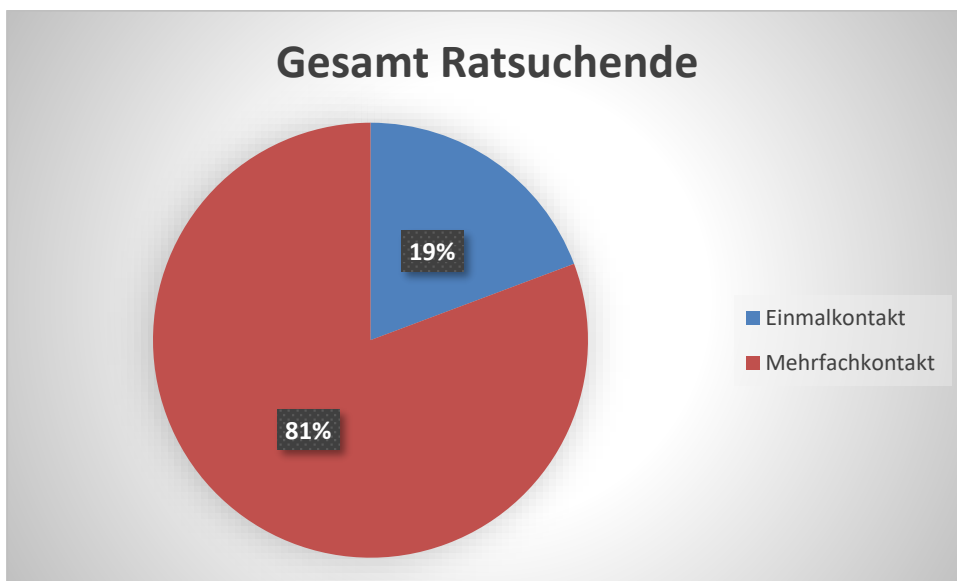
Mit dem Statistikprogramm Horizont, Version 5.2.5.3, wurden gemäß dem *Deutschen und Hessischen Kerndatensatz für die Suchthilfe* Ratsuchende erfasst, die einmalig eine Leistung in Anspruch nahmen (sogenannte Einmalkontakte) sowie Ratsuchende, die mehrere in Anspruch nahmen.

Ausgewertet wurde die Anzahl der Klient:innen, die in dem genannten Jahr Kontakt zu unserer Beratungsstelle aufgenommen hatten und eine Leistung von uns erhalten haben.

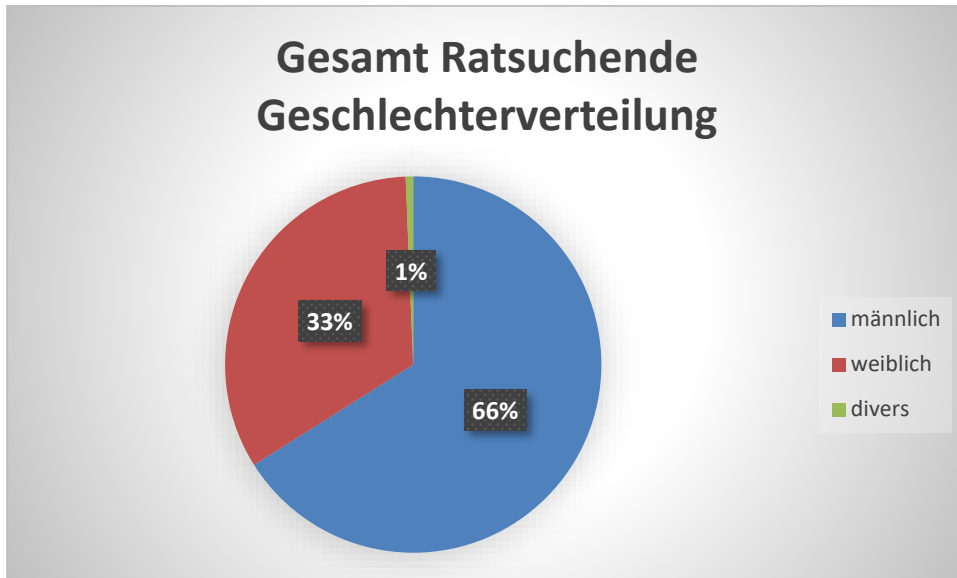
Die in diesem Jahresbericht genannten Zahlen, soweit sie auf der Datenerhebung über das Horizont4-Programm beruhen, wurden mit dem Auswertungsassistenten dieses Programms ermittelt.

Die erbrachten Leistungen des Fachdienstes Frühintervention beim Glücksspiel sind in der Statistik nicht enthalten. Anonyme Beratungen sind im Statistiksystem enthalten.

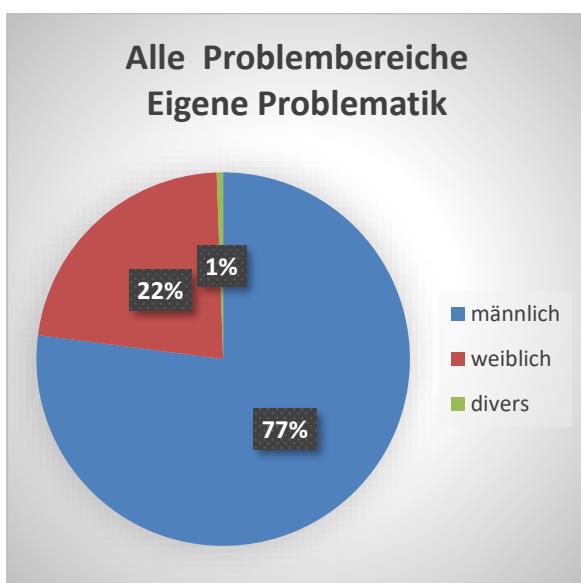
	Gesamt Ratsuchende
Einmalkontakte	179
Mehrfachkontakte	749



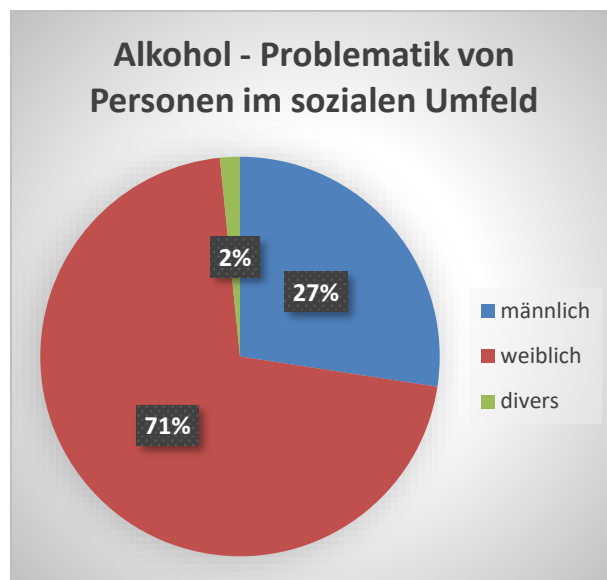
	Gesamt Ratsuchende
männlich	613
weiblich	309
divers	6



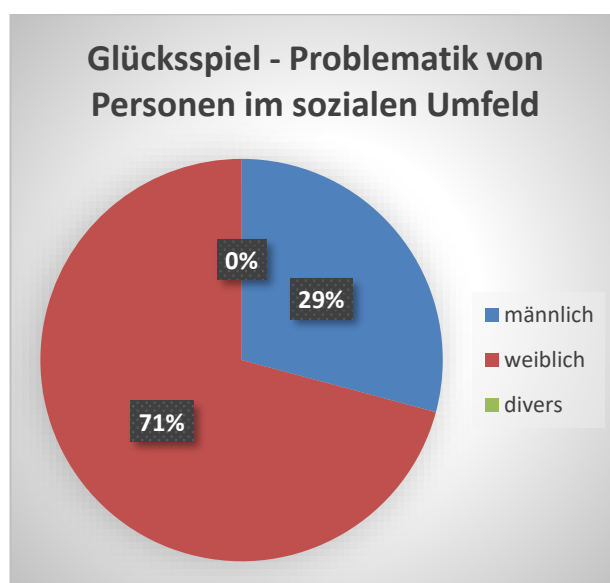
	Alle Problembereiche - Eigene Problematik	Alle Problembereiche - Problematik von Personen im sozialen Umfeld
männlich	554	59
weiblich	161	148
divers	4	2



	Alkohol - Eigene Proble- matik	Alkohol - Problematik von Personen im sozialen Umfeld
männlich	377	34
weiblich	120	88
divers	3	2



	Glücksspiel Eigene Problematik	Glücksspiel - Problematik von Personen im sozialen Umfeld
männlich	128	14
weiblich	12	34
divers	0	0





Kreis	Anzahl
Darmstadt (Stadt)	1
Darmstadt-Dieburg (Landkreis)	3
Frankfurt am Main	722
Gießen (Landkreis)	4
Groß-Gerau (Kreis)	5
Hochtaunuskreis	15
Lahn-Dill-Kreis	1
Limburg-Weilburg (Kreis)	1
Main-Kintzig-Kreis	7
Main-Taunus-Kreis	30
Odenwaldkreis	2
Offenbach (Landkreis)	12
Offenbach am Main (Stadt)	5
Rheingau-Taunus-Kreis	1
Wetteraukreis	9
Bundesland außer Hessen	11
Kein Eintrag / keine Angaben / unbekannt	99
Total	928

Nationalität	Anzahl
Afghanistan	1
Bangladesh	1
Bosnien Herzogowina	1
Bulgarien	2
Demokratische Republik Kongo	1
Deutschland	243
Eritrea	3
Griechenland	1
Indien	2
Iran	2
Irland	1
Italien	4
Jordanien	1
Kosovo	1
Kroatien	5
Kuba	1
Libanon	1
Litauen	1
Marokko	2
Polen	14
Rumänien	5
Russland	3
Südafrika	1
Tschechische Republik	1
Tunesienk	1
Türkei	16
USA	3
Ukraine	4
Vietnam	2
Ägypten	1
Äthiopien	1
Österreich	2
Kein Eintrag / keine Angaben	600
Total	928